Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1923

3.8.1923 (No. 176)

Visual Library

Nr. 176 61. Jahrgang — Karlsruhe, Freitag den 3. August 1923

Bezugspreis (frei b eibend) vom 1.–15.: In Karlsruhe durch Träger M. 40000 (b. d. Abholstell. in Karlsruhe M. 37000) auswärts (Deutschland) d. die Post M. 40000.; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt Mk. 3000.—

Fernsprecher: Geschäftsstelle 535.

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 spaltig, 1 mm hoch, 2500.— Mk., im Reklameteil 7000.— Mk. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Raum-Rabatt, der bei zwangsweiser Betreibung und bei Konkurs wegfällt.

Fernsprecher: Redaktion 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Akt.-Ges. „Badenia" (Wilhelm Johner, Direktor). Rotationsdruck der „Badenia" Akt.-Ges. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Drahtadresse: Beobachter. Postscheck-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheint Werktags einmal täglich. — Beilagen: „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: vormittags ½8 Uhr.

Hauptschriftleiter: J. Th. Mayer. Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: J. V.: E. Zimmermann; für das Feuilleton: Th. Wüst; für die Anzeigen: J. Wurzler; sämtliche in Karlsruhe.

Vom Tage.

Baldwin und Lord Curzon gaben gestern im englischen Parlament die mit Spannung erwarteten Erklärungen ab, aus denen zu entnehmen ist, daß England die Antwort Belgiens und Frankreichs nicht für eine Grundlage zu einer gemeinsamen Antwort an Deutschland hält.

In Paris betrachtet man die Neueinstellung der englischen Politik als einen unverständlichen Irrtum.

Poincare hat als Antwort auf die englische Parlamentserklärung gestern die französische Note veröffentlicht.

In Freiburg im Breisgau findet vom 4. bis 10. ds. Mts. ein internationaler Friedenskongreß statt; die Initiative dazu geht von dem Franzosen Marc Sangnier aus.

Die Reichsbank hat den Diskontsatz auf 30 und den Lombardsatz auf 31 Prozent erhöht.

Zentrum und Sozialdemokratie hielten gestern im Reichstag Fraktionssitzungen ab.

Im Bergbau sind die Lohnverhandlungen mit einer Erhöhung um 110 Prozent im besetzten und 39 Prozent für die übrigen Gebiete beendet worden. Gleichzeitig sind die Kohlenpreise durchschnittlich um 125—145 Prozent erhöht worden.

Die Lage in Duisburg nimmt unter den Lebensmittelbeschlagnahmungen der Franzosen u. dem Einfluß des kommunistischen Terrors einen bedrohlichen Charakter an.

Die französische Zugkontrolle in Hengsley und Westhofen setzt mit dem heutigen Tage ein.

Die Schweiz hat bei der Morganbank in Newyork eine 20 Millionen Dollaranleihe aufgelegt.

Die politische Orientierung der Ostseemächte.

Aus Stockholm wird uns geschrieben:

In Göteborgs Handelstidning fand sich vor einigen Tagen ein Artikel überschrieben „Eine spätere Sorge", der bemerkenswerte Auslassungen über die politische Lage an der Ostsee enthält und der auch in Deutschland Interesse finden dürfte. Es heißt da:

„Es ist offenbar, daß die französisch-englischen Gegensätze im Begriff sind, von der Stufe der Meinungsverschiedenheiten auf die des politischen Handelns hinüberzugleiten. Ebenso augenscheinlich ist es, daß damit ein neuer Abschnitt in der europäischen Politik eingeleitet wird. Schließlich liegt es auf der Hand, daß die Wirkungen dieser sich vorbereitenden Veränderung in der Lage sich auch für uns, und nicht zum wenigsten für unsere Ostseepolitik, fühlbar machen werden.

Die Ausschaltung Rußlands und Deutschlands als Großmächte hat die Ostsee nicht zu einem herrenlosen Bereich umgewandelt. Die Lücke nach den früheren gegenseitig rivalisierenden Herren der Ostsee ist durch die zwei gegenwärtigen Rivalen, England und Frankreich, ausgefüllt worden, England hat in Danzig Fuß gefaßt und Frankreich hat seine Stützpunkte in Polen. Dies ist offiziell gesehen keine feindliche Anordnung, keine Drohung überhaupt nichts Greifbares. Der Versailler Frieden, das allgemeine Interesse an der Erhaltung des Friedens in Europa hat die alliierten Mächte veranlaßt, gewisse Dispositionen zu treffen, und das ist alles.

Sollte indessen ein friedenstörendes Moment eintreten, so werden sich die luftigen Spinngewebefäden der getroffenen Dispositionen zweifellos in geschmeidige und starke Stahltrosse verwandeln. Die Regierungen der beiden Länder sind sich wahrhaftig nicht im Unklaren darüber, was die getroffenen Anordnungen zur Befestigung des Friedens tatsächlich bedeuten. Da es nicht geraten erscheint, in der Politik Blindekuh zu spielen, täten wir hier oben gut, uns die Spinngewebe auch einmal näher anzusehen, die da unten in einer Ecke der Ostsee hängen."

Der Verfasser meint weiter, wenn die Kluft England und Frankreich weiter wachse, so werde Schweden zwar nicht eine Parteinahme für eine der beiden Mächte aufgezwungen, aber eine Art Orientierung nach der einen oder anderen Seite könne unvermeidbar werden. „Was Schweden angeht," sagt er, „so ist seine Annäherung an Frankreich aus wirtschaftlichen Gründen sowohl wie aus politischen ausgeschlossen. Bei aller Bewunderung der französischen Kultur und Anerkennung unserer Dankbarkeitsschuld ihr gegenüber können wir uns unmöglich für eine Staatskunst hergeben, die auf die Vernichtung Mitteleuropas ausgeht, noch irgend welche Sympathie dafür empfinden. Dieser Punkt ist, was Schweden betrifft, völlig entscheidend. Auch wirtschaftlich bedeutet England weit mehr für uns als Frankreich..."

Finnland befindet sich in der gleichen Lage wie Schweden. Würde es vor die Wahl gestellt, so dürften seine wirtschaftlichen und politischen Interessen zugunsten Englands entscheiden. Die Verbindungen mit Polen verlören also ihren Wert für Finnland. „Ein Bund mit Polen schließt verschließt verschleierte französische Abhängigkeit, französische Beschützung und französisches Schildträgertum in sich ein." Bei der gegenwärtigen Konstellation bedeute dies eine Entfernung von England, in welcher Richtung wohl kein finnischer Staatsmann arbeiten wolle. „Die Völker, die sich in gleicher Richtung orientieren, müssen sich einander nähern. Der Verlauf der politischen Ereignisse selbst treibt Schweden und Finnland in die gleiche Strombahn."

Der dritte im Bunde werde Dänemark sein. Eine anti-englische und anti-deutsche Politik würde für Dänemark der reine Wahnsinn sein.

Der Autor ist der Ansicht, daß eine Zusammenarbeit von Schweden, Finnland und Dänemark ihrer Stellungnahme ein ganz anderes Gewicht verleihen würde, als wenn jeder für sich auftrete. Und früher oder später müßten sie Stellung nehmen. Dabei sei aber jede Uebereilung zu vermeiden. Der Anschluß an eine der beiden Seiten eile für Schweden nicht so, daß es nicht vorher mit den genannten Nachbarländern Fühlung nehmen könnte. Diese „Eile mit Weile" müsse mehr betont werden, weil manche Kreise zu hitzig zu sein schienen. Schweden müsse zunächst mit Kopenhagen und Helsingfors verhandeln. London sei vorläufig noch eine cura posteria. —

Im Zusammenhang mit dieser Zeitungsstimme ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Verlobung des Kronprinzen von Schweden mit der englischen Prinzessin Luise von Battenberg in Stockholm allgemein mit großer Befriedigung begrüßt zu werden scheint. Diese Befriedigung wird wohl dadurch hervorgerufen, daß ein weiterer verbindender Faden nach England unter den heutigen politischen Verhältnissen in mancherlei Hinsicht als angenehm und zweckmäßig empfunden wird.

Es mag nicht ganz unwichtig sein, daß bei der Besprechung dieser Verlobung die englische Presse gerade auf die Ostseefrage angespielt hat, und die schwedische Presse sich dazu durchaus freundlich und zustimmend äußert. Das zeigt wieder einmal, daß die seinerzeit von Rußland und Finnland aufgeworfene Frage der Neutralisierung der Ostsee bezw. ihrer Verwandlung in ein mare clausum in Schweden keine Gegenliebe findet, daß vielmehr die englische Tendenz des freien Zuganges zu den baltischen Gewässern mehr als im schwedischen Interesse liegend empfunden wird.

—(*)—

Die englische Regierungserklärung.

London, 2. Aug. Die mit großer Spannung erwartete ministerielle Erklärung zwischen England und den Verbündeten Regierungen der Reparations- und Ruhrfrage wurde heute mittag im Parlament abgegeben. Wie bei früheren Gelegenheiten haben Baldwin im Unterhause und Lord Curzon im Oberhause identische Erklärungen abgegeben. Diese Erklärung lautet folgendermaßen:

Am 7. Juni ds. Js. sandte die deutsche Regierung als Antwort auf die von den Alliierten auf ihre Note vom 2. Mai eingetroffenen Erwiderungen ein weiteres

Memorandum an die alliierten Regierungen,

in dem sie neue Vorschläge in der Reparations- und Ruhrfrage unterbreitete. Zwischen den alliierten Regierungen hat daraufhin ein Meinungsaustausch zur Aufklärung und Feststellung ihrer Forderungen in dieser Frage stattgefunden und insbesondere führten die französische und belgische Regierung einen gesonderten Austausch mit der englischen Regierung. Einen Monat später, am 12. Juli wurden im Parlament Erklärungen über die von der englischen Regierung eingenommene Haltung abgegeben und es wurde darin die

dringende Notwendigkeit betont, eine Aktion zur Beendigung der Situation

zu unternehmen, die eine Gefahr sowohl für den europäischen Frieden, wie für alle an diesen Fragen interessierten Parteien bedeute. Gewisse Vorschläge wurden daraufhin von der englischen Regierung als Grundlage für eine derartige Aktion anerkannt und die Erklärung schloß damit, daß sofortige Schritte bei den alliierten Regierungen unternommen werden müßten. Die englische Regierung war der Anschauung, daß die in dem deutschen Memorandum enthaltenen Vorschläge einer Prüfung und Erwiderung würdig seien und daß diese Erwiderung tunlichst eine gemeinschaftliche der Alliierten sein müsse. Da die französische und belgische Regierung sich aber nicht geneigt zeigten, die Initiative zu einer derartigen Antwort zu ergreifen, erklärte die englische Regierung, sie wolle selbst die Verantwortung dafür übernehmen und einen Antwortentwurf den Verbündeten zur Prüfung übermitteln.

Die englische Regierung hat nunmehr einen derartigen Entwurf hergestellt und ihn am 20. Juli mit einer Mantelnote an die Regierungen von Frankreich, Italien, Belgien und Japan übersandt. In diesem Entwurf machte sich die englische Regierung verschiedene der von Deutschland in seinem Memorandum aufgestellten Vorschläge zu eigen. Unter anderem bekannte sie sich zur deutschen Auffassung, daß, ohne daß dadurch irgendwie der Friedensvertrag verletzt werden könne, die deutsche Zahlungsfähigkeit von einem unparteiischen Sachverständigengremium in Zusammenarbeit mit der Reparationskommission festgelegt werden müsse. Was die Frage der von Deutschland angebotenen Garantien betrifft, so drückte die englische Regierung ihre Meinung dahingehend aus, daß der ökonomische Wert dieser Garantien von solchen Faktoren abhängig gemacht werden müsse, wie sie das deutsche Memorandum nicht erwähnt, als da sind Stabilisierung der Mark und Ausbalanzierung des deutschen Budgets, und daß alle Garantien so lange wirkungslos bleiben müssen, bis die deutsche Finanzverwaltung unter irgend einer Form internationaler Kontrolle gestellt werde.

Der englische Antwortentwurf schloß mit dem Rat an die deutsche Regierung, wenn sie die Wiederaufnahme von Unterhandlungen wünsche, sofort ihre Befehle und Anordnungen zurückzuziehen, durch die der passive Widerstand organisiert und verdichtet worden sei, und unzweideutig alle Akte von Tätlichkeiten und Sabotage zu mißbilligen, die diesen Widerstand in verschiedenen Fällen begleitet haben, und es wurde dem Glauben Ausdruck verliehen, daß eine derartige Aktion von deutscher Seite die Besatzungsmächte zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Aenderung der Besatzungsmethoden und einer Rückkehr zu dem normalen industriellen Leben im Ruhrgebiet geneigt machen würden. In den diesen Antwortentwurf begleitenden Mantelnoten gab die englische Regierung noch eingehendere Erklärungen über den von ihr in allen diesen Fragen eingenommenen Gesichtspunkt und drang in ihre Verbündeten, so bald wie möglich die Diskussion entweder auf einer Konferenz oder auf andere Weise zu dem Zwecke zu beginnen, einen umfassenden Plan zur baldigen und endgültigen Lösung auszuarbeiten.

Die

Alliierten-Antworten

auf diese Anregung sind nunmehr eingetroffen. Die schriftliche Antwort Italiens ist noch nicht eingetroffen, aber die italienische Regierung hat bereits ihre volle Uebereinstimmung mit den Ansichten und Vorschlägen der englischen Regierung mitgeteilt. Die französische und die belgische Regierung haben voneinander unabhängige Erwiderungen gesandt. Die belgische Regierung hat den Anregungen ihre sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet und, obwohl sie erfreut die freundschaftliche Sprache anerkennt, in denen sie abgefaßt sind, bedauert sie, in ihnen nichts finden zu können, was eine gemeinsame alliierte Antwort an Deutschland möglich machen könnte, auf welche die englische Regierung außerordentlichen Wert legen würde. In der Tat wird der Entwurf der englischen Regierung in der französischen und belgischen Antwort nicht einmal erwähnt. Weiterhin weisen die beiden Noten keinerlei Vorschlag auf, aus dem man auf eine baldige Aenderung in der Ruhrbesetzung oder auf den Beginn neuer Reparationsbesprechungen schließen könnte, zwei Dinge, die die englische Regierung so sehnlich erstrebt. Es liegt auf der Hand, daß viele Wochen, wenn nicht sogar noch längere Zeit verstreichen würde, wenn die verbündeten Regierungen auf der Grundlage der soeben unterbreiteten Auffassungen in einen neuen Meinungsaustausch eintreten würden, ehe ein wirksamer Schritt zur Beendigung der heutigen Situation unternommen werden könnte. Die englische Regierung kann nicht oft genug wiederholen, daß sie, obwohl sie sich in ihren Interessen mit denen ihrer Alliierten verbunden fühlt und ebenso wie ihre Verbündeten vor jeder Aktion zurückschreckt, die dazu angetan sein könnte, auf eine Uneinigkeit zwischen den Alliierten schließen zu lassen, trotzdem die Auffassung beibehalten werden muß,

daß die Lösung des Problems nicht mehr zu vermeiden ist

und daß die europäische Situation, wenn jetzt die Alliierten noch länger ihre Meinungen über diese oder jene Einzelheiten oder diesen oder jenen Vorschlag auszutauschen beginnen, alle Reparationszahlungen, an denen alle Verbündeten gleichmäßig interessiert seien, aussichtslos mache, und daß sie immer weiter dem unvermeidlichen Ruin entgegenschreiten muß.

Unter diesen Umständen hat die englische Regierung beschlossen, im Parlament in möglichst kurzer Zeit die Schriftstücke vorzulegen, in denen ihre Auffassung niedergelegt ist und ihre Alliierten zu bitten, der Veröffentlichung des Notenwechsels zuzustimmen. Die englische Regierung hofft, daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke dazu beitragen werde,

die wahren Dimensionen des ernsten Problems aufzuzeigen

und daß sie die Alliierten und die Welt von der heiklen Notwendigkeit überzeugen wird, es durch eine gemeinsame sofortige Aktion aus der Welt zu schaffen. —

In beiden Häusern folgte dieser Erklärung eine Debatte, die augenblicklich noch im Gang ist.

Die Unterhausdebatte.

London, 2. Aug. In der heutigen Debatte im Unterhaus sprach außer Ministerpräsident Baldwin, die Parlamentsmitglieder Macdonald, Lloyd George und Asquith.

Nach der Erklärung Baldwins ergriff der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne das Wort und erklärte, Deutschland habe sich seit dem Waffenstillstand auf Kosten der Alliierten wieder herausgemacht. Deutschland habe stets eine Politik getrieben, die auf Umgehung seiner Verpflichtungen hinzielte. Deutschland habe seine gesamten industriellen Betriebe reorganisieren können. Wenn man die Reparationsverpflichtungen plötzlich auslösche, werde sich Deutschland wieder den Weltmarkt erobern und zwar mit noch größerer Aussicht, als dies vor dem Kriege bereits der Fall gewesen sei. Er hoffe, daß die englische Regierung sich in ihrer Haltung ganz besonders von der Betrachtung jener Wirkung leiten lassen werde, die auf die Arbeitslage Englands ausgeübt werden müssen, wenn man Deutschlands Verpflichtungen zu sehr erleichtern werde. (!)

Erklärungen Baldwins.

Ministerpräsident Baldwin ergriff in der Debatte das Wort und wies dabei alle Ansinnen, den Notenwechsel mit Frankreich sofort zu veröffentlichen, kurzerhand ab. Er erklärte jedoch, eine Fortsetzung der bisher beobachteten Passivität bedeute ein Unglück für die Zukunft und es wäre zu wünschen, daß alle Nationen sich auf der Grundlage der englischen Vorschläge einigen würden. Es sei Unsinn, sich darüber zu streiten, ob die englischen Staatsmänner franzosen- oder deutschenfreundlich seien: Die englischen Staatsmänner handelten für Englands Interessen, für sonst nichts. Die Regierung habe endgültig die Hoffnung aufgeben müssen, mit ihren Verbündeten gemeinsam eine Antwort an Deutschland zu senden. Auf die von anderer Seite geäußerte Befürchtung eingehend, daß Deutschland sich bald wieder den Weltmarkt erobern werde, erklärte Baldwin, er sei der Ansicht, daß die englische Regierung hoffe, daß im Gegenteil Rußland bald wieder in die Reihe der bedeutenden internationalen Märkte eintreten werde. In diesem Falle werde auch Deutschland wieder neuen Absatz finden und den Ueberschuß seiner Produktion den westlichen Märkten zur Verfügung stellen. Baldwin schloß, in England könne man wohl die französischen Beweggründe zur Ruhrbesetzung mitfühlen, aber man erwarte keinerlei Wirkung davon. Im Gegenteil glaube man, daß dadurch die Wunden Europas nur schlimmer würden.

Empörung in London.

London, 3. August. Die gestrigen Erklärungen der Regierung im Parlament haben überall tiefen Eindruck gemacht. In den Wandelhallen des Unterhauses wurde aus der Mißstimmung über die Lage kein Hehl gemacht, insbesondere ist man über die Art und Weise empört, in der die französische und belgische Regierung den englischen Antwortentwurf behandelt haben.

Die Berliner Presse zur englischen Regierungserklärung.

Berlin, 3. August. Die Berliner Presse äußert sich zu den englischen Erklärungen im Unterhaus eingehend. Die Deutsche Allgem. Zeitung mißtraut den Vorschlägen und meint, daß man in ganz Deutschland die Aufforderung zur Kapitulation nicht begreifen werde. — Der Lokalanzeiger sagt, in Deutschland müsse man es als ein großes Glück betrachten, daß Poincare den englischen Antwortentwurf für unannehmbar erklärte, denn wenn er von den Verbündeten angenommen und abgeschickt worden wäre, so würde er den von England beabsichtigten Zweck, eine friedliche Lösung der Ruhrfrage zu finden, nicht erreicht haben. — Dem Vorwärts scheint es, als wäre die gestrige Sitzung des Unterhauses nur ein Vorspiel zu weiteren wichtigen Ereignissen gewesen. — Die Kreuzzeitung ist bitter enttäuscht. Der englische Antwortentwurf komme, ohne Rücksicht auf die deutschen Interessen Frankreich bis weit an die Grenze der Möglichkeit entgegen. — Vossische Zeitung: Die deutsche Politik wird sich wohl oder übel mit der Tatsache abfinden müssen, daß England die Zeit für gekommen erachtet, bei der Lösung des Ruhrkonflikts die deutschen Interessen im wesentlichen unberücksichtigt zu lassen. Umso dringender ist die Notwendigkeit, auch nach außen eine größere Aktivität zu entfalten. — Berliner Tageblatt: Wir dürfen uns allerdings keiner Täuschung hingeben, daß gerade das, was gestern im Unterhaus bekannt geworden ist, uns nicht zu Hoffnungen auf ein schnelles Ingangkommen der Verhandlungen berechtigt. — Die Deutsche Tageszeitung schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: Die Welt soll von dem Ernst der Lage und der Notwendigkeit einer sofortigen Aktion überzeugt werden. Also die Empfehlung einer neuen Konferenz von Genua! Deutlicher konnte die Hilflosigkeit der englischen Politik kaum zum Ausdruck gebracht werden.

* * *

Die französische Note veröffentlicht.

Paris, 3. August. Poincare hat gestern als Antwort auf die englischen Parlamentserklärungen die französische Note veröffentlicht, die am Montag dem englischen Außenministerium übergeben wurde. Die französische Regierung erklärt sich darin zunächst bereit, sofort mit dem englischen Kabinett die deutschen Vorschläge vom 7. Juni zu prüfen. Doch ist sie zu der Feststellung gezwungen, daß diese Vorschläge nicht die Verpflichtung enthalten, den passiven Widerstand, durch den das Reich sich sechs Monate der Ausführung des Versailler Vertrags widersetzte, zu beenden. Die französische Regierung habe nach besten Kräften auf die verschiedenen Fragen, die ihr das englische Kabinett stellte, geantwortet. Wenn dieses weitere Fragen an sie zu richten habe, so sei sie bereit, neue Antworten zu erteilen. Noch erinnere die französische Regierung daran, daß Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der von dem Berliner Kabinett geleisteten Zahlungen räumen, nachdem sie vier Jahre lang wartete und Versuche aller Art unternahm, wirkungslose Ultimaten stellte, sowie in eine Konferenz einwilligte, die die britische Regierung vorschlug, deren Beschlüsse noch nicht verwirklicht wären und schließlich Deutschland wiederholt Moratoria gewährt hätten.

Was den passiven Widerstand anlange, so werde Frankreich, wenn Deutschland ihn nicht unmittelbar einstelle, an der Ruhrbesetzung verschiedene Abänderungen vornehmen, die mit der Sicherheit der Truppen und der Ingenieure, sowie der Währung des Pfands in Einklang zu bringen seien. Durch die Ruhrbesetzung wollte die französische Re-

gierung in Deutschland die Bereitwilligkeit zum Zahlen herstellen. Sie habe die Ueberzeugung, daß wenn die britische Regierung dem Reich einfach bekannt geben würde, daß sie eine Politik mißbilligt, die Deutschland ins Verderben stürze und Europa zu ruinieren drohe, die allgemeine Ordnung wieder hergestellt würde. Die französische Regierung stimme mit dem britischen Kabinett darin überein, daß Deutschland seinen Kredit wiederherstellen müsse, seine Währung stabilisieren, seinen Staatshaushalt ins Gleichgewicht bringen, sowie seine Produktion fördern solle. Es handelt sich hier um Ratschläge, welche die Verbündeten Deutschland seit 1920 erteilen. Doch wären alle diese Anstrengungen vergeblich, weil der gegenwärtige Ruin Deutschlands nicht eine Auswirkung der Ruhrbesetzung ist, sondern vom Reich selbst herbeigeführt wurde. Hinsichtlich des britischen Plans, durch die Verbündeten einen allgemeinen Plan zur finanziellen Leistung und definitiven Regelung aufstellen zu lassen, wünscht die französische Regierung zu erfahren, ob die Frage der interalliierten Schulden darin einbegriffen sei.

Paris und London.

Als wichtiges Symptom der Lage kann es angesehen werden, daß der Temps trotz der Heftigkeit seiner Ausfälle gegen die englische Regierung und trotz der Behauptung, daß Frankreich die angekündigte Veröffentlichung des diplomatischen Schriftwechsels nicht fürchte und sich durch keinerlei Drohung einschüchtern lassen werde, einer Verständigung mit England das Wort redet und nicht nur die englische Regierung zu überzeugen versucht, daß keinerlei Grund zu einem Abbruch der Aussprache vorliege, sondern sogar gewisse Konzessionen von französischer Seite in der Frage der Räumung des Ruhrgebietes in Aussicht stellt.

Das Blatt erklärt, die beiden von Frankreich und Belgien aufgestellten Prinzipien könnten keineswegs als unüberwindliche Hindernisse für eine Verständigung angesprochen werden, denn wenn Poincare sich auch weigere, mit Deutschland direkt zu verhandeln, so lange der passive Widerstand andauere, so habe er doch andererseits wiederholt seiner Bereitschaft Ausdruck gegeben, sich mit den Alliierten über jede Frage auszusprechen. Wenn andererseits Belgien und Frankreich das Prinzip aufgestellt hätten, daß sie die Ruhr gegen effektive deutsche Leistungen räumen würden, so möge sich doch England zunächst einmal informieren, was man in Paris und Brüssel darunter verstehe. Die Diskussion werde damit wahrscheinlich auf das (vom Temps seit einiger Zeit sehr eifrig propagierte) Projekt einer progressiven Mobilisierung der deutschen Schuld durch Uebergabe von solide garantierten und an den internationalen Börsen handelsfähigen deutschen Obligationen gelenkt waren. Mit dem Augenblick aber, da diese Obligationen durch die Möglichkeit der Notierung auf den internationalen Geldmärkten einen meßbaren und mobilisierbaren Wert repräsentierten, werde man in Frankreich und Belgien nicht zögern, sie als effektive Zahlungsmittel zu betrachten.

Es ist möglich (meint der Pariser Korresp. der Frkf. Ztg.), daß in diesen Andeutungen des Temps ein Fingerzeig für die Möglichkeit eines Kompromisses in der Frage der Räumung der Ruhr zu erblicken ist. Mit Sicherheit wird sich das jedoch erst beurteilen lassen, wenn man weiß, wie weit dieser vom Temps wiederholt gemachte Vorschlag von den amtlichen französischen Stellen geteilt wird.

*

Die Politik der katholischen Volkspartei in Italien.

Rom, 1. Aug. Gestern wurde eine Sitzung des beratenden Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der katholischen Volkspartei abgehalten. Der Abgeordnete Gronchi, Vorsitzender des Ausschusses, beantragte, daß die Partei auf dem internationalen demokratischen Kongreß in Freiburg i. Br. vertreten werde, um dort die Auffassungen der Partei über die internationale Politik, die sich auf dem Gedanken des Christentums und des Friedens gegenüber den nationalistischen und imperialistischen Ausschreitungen gründen, darzulegen. Hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebiets und der Reparationsfrage betont der Ausschuß das Interesse Italiens wie ganz Europas, den Zusammenbruch Deutschlands und seinen Verfall in den Bolschewismus zu verhindern und es in den Stand zu setzen, die nach seiner Leistungsfähigkeit möglichen Zahlungen zu entrichten. Der Ausschuß spricht den Wunsch aus, daß dem Schreiben des Papstes entsprochen werden und die italienische Politik sich der Politik Englands annähern möge, um eine Lösung der Fragen der Besetzung und der Reparationen zu suchen.

—(*)—

Baden, Rhein und Ruhr.

Aus Offenburg.

Offenburg, 2. August. Die Franzosen haben Stadtrat Prof. Hofner verhaftet, weil die Stadtverwaltung von Offenburg sich geweigert hat, die von den Franzosen verlangten zwei Luxusautomobile zu stellen. Jetzt wurden von den Franzosen 2 Privatautos beschlagnahmt.

Neue Ausweisungen.

Kehl, 2. August. Die Franzosen haben die Ausweisung des Eisenbahnsekretärs Keller und des Kanzleiassistenten Brassen vollzogen. Keller mußte seine Möbel zurücklassen.

Weitere Absichten Frankreichs?

Paris, 1. Aug. Das Journese Industrielle hat ein Mitglied der französisch-belgischen Ingenieurkommission im Ruhrgebiet versichert, daß die Besatzungsbehörden in diesem Monat mit dem Betrieb der Braunkohlengruben und der Fabrikation von Briketts beginnen würden. Darüber hinaus besprachen die Militär- und Zivilbehörden einen fertigen Plan, der die Beschlagnahme der Kohlengruben und ihrer Betriebe vorsähe. Kapital sei vorhanden. Die Studien seien abgeschlossen. Zu den Folgen dieser Maßnahme werde die Ausweisung der nicht tätigen Arbeiter gehören. Sollte Deutschland kapitulieren, so könnte die Produktion in vollem Umfange im Ruhrgebiet wieder aufgenommen werden.

Neue Gärung im Ruhrgebiet.

Essen, 2. Aug. Die Lage im Ruhrgebiet wird ernster. Infolge der französischen Grenzbestimmungen wird der Grenzverkehr immer mehr beschränkt. Waren kommen nur in geringen Mengen ins besetzte Gebiet. Infolgedessen haben sehr viele Geschäfte ausverkauft oder sind geschlossen. Weiterhin wirkt die ungeheuerliche Markentwertungkatastrophal. Die Preise werden täglich, wenn nicht stündlich erhöht. Die Erwerbslosen stellen immer höhere Forderungen. So verlangt der Essener Arbeitslosenrat u. a. vierstündige Arbeitszeit bei Bezahlung für acht Stunden für Notstandsarbeiten, außerdem pro Kopf der Erwerbslosen 10 Meter Hemdentuch 3 Meter Anzugstoff, billige Schuhe und Belieferung mit Kohlen, ferner Speck, Schmalz und Kartoffeln. An versteckten Drohungen im Falle der Nichtbewilligung fehlt es nicht.

—(⊙)—

Innere Politik.

Die Goldanleihe als Goldersatz.

Aus Berlin wird uns von einem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter geschrieben:

Die herbe Kritik, die an dem ursprünglichen Gold-Anleihe-Projekt der Reichsregierung geübt wurde, hat nun doch in etwa gefruchtet. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, das kleinste Ausgabenstück, das ursprünglich mit 5 Dollar vorgesehen war, nunmehr mit einem Dollar zu beziffern. Man hat sich weiter dazu entschlossen, nicht den bei den riesigen Bedürfnissen unserer Wirtschaft ganz lächerlich geringen Betrag von 25 Millionen Goldmark aufzulegen, sondern man gibt die Anleihe ohne Begrenzung nach oben aus, und überläßt es dem Erfolg, wie viel mit ihr erzielt wird. Hier wird ein Schritt getan, den wir für gut heißen können. Das war ja die Ursache des Fiaskos der früheren Dollar-Anleihe, daß sie nur gegen Hergabe von Devisen gezeichnet und erworben werden konnte. Das private Publikum und diejenigen, die auf Sparmöglichkeiten sehen, waren damit ohne weiteres ausgeschlossen. Die anderen aber haben diese Anleihe nicht gezeichnet. Sie war auch von ihrem geschäftlichen Standpunkte aus sehr unklug gewesen, denn diese Dollaranleihe konnte ja später in Papiermark an der Börse erworben werden. Die jetzige Goldanleihe soll wenigstens in etwa dazu beitragen, das riesige Papiermeer auszuschöpfen. Daß mit einer solchen Anleihe, möge ihr Ergebnis auch noch so günstig werden, der Inflation wirksam gewehrt würde, ist aber nicht anzunehmen. Notwendig zur Sicherung dieser Anleihe ist vor allem eine Garantie, die nur dann gegeben wäre, wenn sie im Zinsendienst, wie in der Gesamtheit durch wertbeständige Steuereingänge sichergestellt würde. Wäre das der Fall, dann könnte diese Anleihe, vor der wir nach ihrem ursprünglichen Aussehen pflichtgemäß nur hätten warnen müssen, in der Tat als ein Geldersatz angesehen werden, als der Anfang einer neuen wertbeständigen, auf dem Dollar aufgebauten Währung.

Starke Heraufsetzung des Diskontsatzes.

Berlin, 2. Aug. Der Reichsausschuß der Reichsbank trat heute Vormittag zusammen, um Beschluß zu fassen über eine Heraufsetzung des Diskontsatzes. Ein Antrag auf Erhöhung des Diskontsatzes von 18 auf 25 Prozent fand nicht die Zustimmung der führenden Großbanken und wurde deshalb vom Zentralausschuß verworfen. Nachdem sich unsere Wirtschaftsverhältnisse weiter verschlechtert haben, war mit dem bisherigen Diskontsatz nicht mehr auszukommen. Mit sofortiger Wirkung ist der Diskontsatz deshalb auf 30 und der Lombardsatz auf 31 Prozent heraufgesetzt worden.

*

Eisenbahntariferhöhung für Mitte August.

Berlin, 1. August. Die mit dem heutigen Tage in Kraft getretene erhebliche Erhöhung der Eisenbahntarife wird, wie schon bei ihrer ersten Ankündigung erklärt worden ist, die erhöhten Ausgaben der Reichseisenbahnverwaltung für Löhne und Materialien bei weitem noch nicht decken. Man rechnete daher von Anfang damit, daß die Tarife am 1. September wiederum eine beträchtliche Heraufsetzung erfahren würden. Wie man hört, trägt sich das Reichsverkehrsministerium mit der Absicht, diese neue Tariferhöhung noch vor Ende August vorzunehmen, da man sich überzeugt hat, daß das bisherige Verfahren der monatlichen Anpassung der Einnahmen an die Geldentwertung bei der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr haltbar ist. Es ist also voraussichtlich schon für die zweite Hälfte dieses Monats eine neue Verteuerung des Personen- und Güterverkehrs zu erwarten.

Teuerungskundgebungen in München.

München, 2. August. Die Steigerung der Lebensmittelpreise von gestern auf heute hat die bisherige Preissteigerung weit überholt. Infolgedessen bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu erregten Szenen. Eine Gruppe von Hausfrauen sammelte sich auch vor dem Außenministerium auf dem Paradeplatz, um die Aufmerksamkeit auf die Not der Bevölkerung zu lenken. Die Frauen versuchten auch später Einlaß in den Landtag zu erhalten, um auch hier ihrer Mißstimmung Ausdruck zu geben.

Freigabe des Devisenhandels

Berlin, 2. August. Die entscheidende Etappe auf dem Rückzug von der seither betriebenen Devisenpolitik dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach bereits in wenigen Stunden überwunden sein. Die Verordnung, died ie Freigabe des Devisenhandels zum Gegenstand hat, ist bereits ausgearbeitet und liegt dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vor. Nach Unterzeichnung werden mit sofortiger Wirkung, spätestens ab morgen wieder Devisen wie vor dem 23. Juli gehandelt werden können, also, daß nicht nur die Festsetzung eines Einheitskurses vorgenommen werden wird, sondern auch vor- und nachmittags gehandelt werden können.

—(*)—

Baden.

Zur Feier des Verfassungstages.

In einem bekannten württembergischen Blatte war dieser Tage im Anschluß an den Erlaß der württembergischen Regierung zur Feier des Verfassungstages zu lesen: „Die Neigung der Bevölkerung, in diesen Tagen ungeheuerlicher Not und wirtschaftlicher Bedrängnis Feiern zu begehen, wird keine große sein und der Gedanke an die Brüder am Rhein, Ruhr und Saar ist der letzte, der die schwache Festneigung stärken könnte. Es will uns scheinen, daß man im jetzigen Augenblick auf die Anordnung allgemeiner Feiern besser verzichtet hätte.“ Es heißt doch, die Anregungen sowohl der württembergischen wie der badischen und der übrigen Länderregierungen, nicht zuletzt auch die der Reichsregierung völlig mißzuverstehen, wenn wenn man in diesem Zusammenhang von „Festneigung“ und von dem Gegensatz dieser Verfassungsfeier zur gegenwärtigen Not und wirtschaftlichen Bedrägnis spricht. Zweifellos was für die Regierungen bei ihren Erlassen zur Feier des Verfassungstages der Gedanke leitend, die Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages in der Geschichte unseres Volkes zu einem Tage politischer Sammlung und festlicher Erhebung zu gestalten, zu einer feierlichen Bekräftigung und Befestigung alles dessen, was die Weimarer Verfassung für den inneren Wiederaufbau bedeutet. Daß diese begrüßenswerte Absicht jedoch nicht nur alle äußeren Formen der Feier von sich weist, die nach ihrer ganzen Art und nach ihrem Aufwand im Gegensatz zu unserer bedrängten Lage stünden, sondern mit dem Gedanken eines Volksfestes dieser Art geradezu im Widerspruch steht, war doch wohl von vornherein selbstverständlich. Gerade die äußere Schlichtheit und die ernste Einfachheit der Feier des Tages, die nichsdestoweniger als eine allgemeine Volksfeier im besten Sinne gedacht ist, wird dazu geschafefn sein, die Bevölkerung in freudiger Erhebung auf die politische Bedeutung und den Zukunftswert der verfassungsmäßigen Grundlage unseres staatlichen Lebens sich besinnen zu lassen.

Insofern ist auch die Auffassung durchaus abwegig, der Gedanke an die Brüder an Rhein, Ruhr und Saar müsse gegen eine feierliche Begehung des Verfassungstags sprechen, denn es steht außer Frage, daß überall, wo sich deutsche Männer und Frauen zur Verfassungsfeier zusammenfinden, der Schicksalsverbundenheit mit den Deutschen am Rhein, Ruhr und Saar in brüderlicher Anteilnahme gedacht werden wird.

Für die nationalen Werte, die ein derartiges Bekenntnis der Treue zu unseren schwerleidenden Volksgenossen nach außen und innen fördert, sollte man auch auf der Rechten einiges Verständnis aufbringen, wo man, anstatt, wenn es schon nicht anders geht, ruhig beiseite zu bleiben, zum Teil mit dem völlig unangebrachten Argument eines angeblichen aller Not widersprechenden Aufwands bei der Feier Stimmung zu machen versucht.

—) * (—

Chronik.

Baden.

Neuhausen bei Pforzheim.

Der ganze Ort, besonders aber wir Leute vom kathol. Jugend- und Jungmännerverein, hatten unsere helle Freude am Jugendsonntag. Jung und alt fand sich am Morgen ein am Tische des Allerhöchsten. Unter den Klängen der Vereinsmusik begab sich der Verein mit seinen werten Ehrenmitgliedern wie immer geschlossen zum Festgottesdienst. Als Redner für die Feier am Nachmittag hatten wir Herrn Hermann aus Pforzheim. Er konnte als praktischer, studieneifriger Katholik und nicht weniger als tüchtiger Bankbeamter hineinleuchten in die Schäden der heutigen Zeit. Genießen will und tut gern der einzelne Mensch, aber sterben läßt er dafür lieber den Nachbar. Nein, da tun wir Katholiken nicht mehr mit! Wir wollen lieber dulden und entsagen, um dann freie Menschen zu sein; ja lieber sterben und dann werden. Dem sich grämenden und lähmenden Zweifel und Nichtstun wollen wir nicht mit einem „sei still und weise“ folgen, sondern tatenfroh mit aufbauen helfen. Nicht soll es heißen „Gewalt vor Recht“. Alle Menschen wollen wir lieben, wie wir uns selbst lieben. Möchten uns doch noch recht viele so tüchtige Laien erstehen, wie unser Herr Redner. Hoch lebe unsere kathol. Wahrheit!

Heidelberg, 2. August.

Vom 18—20. August findet hier eine Tagung des Bundes deutscher Zimmermeister statt. Zugleich begeht der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister sein 25jähriges Jubiläum.

Tauberbischofsheim, 1. August.

Gestern früh halb 6 Uhr brach in der hiesigen Zweigniederlassung der Stuttgarter Schulmöbelfabrik ein Großfeuer aus, dem die Fabrikanlagen und das danebenstehende Gebäude des Fabrikdirektors in Schutt und Asche legte. Auch große Vorräte an Holz wurden vernichtet. Der Schaden geht in die Milliarden. Viele Arbeiter werden voraussichtlich arbeitslos.

Oetigheim, 2. August.

(Freilicht-Volksbühne.) Am vergangenen Sonntag fand unter großem Zustrom die Aufführung des biblischen Dramas „Joseph und seine Brüder“ auf der Freilicht-Volksbühne Oetigheim statt. Das große Interesse an diesem edlen Geisteswerk bezeugte die Ankunft eines Sonderzuges mit 500 Besuchern aus Dresden, Bautzen und Leipzig, ferner das Erscheinen von vier großen Vereinen aus der Heidelberger Umgebung.

Rahels Liebe.

Preisgekrönte Novelle von Isabelle Kaiser.

16) (Fortsetzung.)

Der Juli verging.

Keine Rosen blühten mehr in Lindenhall. Die Winden öffneten jeden Morgen im grünen Laub ihre wundersamen Eintagsaugen mit dem von Purpur und Azur gefärbten Kelche.

Eines Abends leitete Rahel den Kahn Undine nach der Gegend des Schilfrohrgebüsches. Gilbert ruderte, Ruth saß vorn im Kahne, sang und ließ ihre Hände im Wasser entlang gleiten.

Am Gestade, wo der See mooria wurde, dehnte sich ein dichtes Feld rauschenden Rohres, wo das Schiffchen sich nur mit Mühe einen Durchgang erzwang. Die vom Ruderschlag getroffenen Stiele sanken rauschend um oder schnellten wieder auf, während der Goldstaub ihrer grünen Wedel auf die Eindringlinge niederrieselte.

Grüne Pfade waren geheimnisvoll in diese Einsamkeit gebahnt, wie in einem Labyrinth nach allen Richtungen. Die einen führten nach einem stillen, von einer grünen Mauer umringten Wasserplatz, wo das Schilf wie eine Aeolsharfe klang, wenn der Wind darüber strich.

Rahel stand im Kahn aufrecht und leitete ihn langsam durch die dichten Reihen. Das kaum drei Fuß hohe Wasser lag spiegelhell, der Grund war von einem weichen Teppich von Seegras bedeckt. Aus dem von Moos und Algen gedüngten Boden keimten die Wasserrosen, die grünen Blätter lagen auf der Oberfläche ausgebreitet, dienten oft einem grünen Frosch als Sprungbrett und stützten die weißen Kelche mit den goldenen Staubfäden, die in düsterer Schönheit, wie in einem grünen Schrein ruhten.

Die jungen Mädchen beugten sich nieder und suchten die begehrte Blume zu erfassen, die sich ihrem Griff zu entziehen suchte. Jählings löste sich dann der lange Stiel vom Grund, dieweil Wasserstrahlen aus dem entweihten Kelch niederrollten.

Es war eine reizvolle und doch ein wenig schwermütige Ernte, in dieser Schilfwüste, wo man nichts als den Himmel sah und nur den Wind vernahm, der leise Melodien auf den Flöten des Schilfes pfiff. Gilbert, der diese Heimat der Wasserrosen noch nie betreten hatte, saß andächtig in dem Kahn wie in einem Heiligtum.

Als das blumenbedeckte Schiff sich endlich aus dem rauschenden Kerker eine Bahn in den freien See hinaus schuf, da wurden alle von einem Gefühl der Erlösung erfaßt, als hätten in dem Schilf Ketten gerasselt und als wären die bleichen Rosen auf einem großen Wassergrab erblüht . . .

Nach des Tages Arbeit, wenn Rahel abends ihre Schläfen hämmern und ihre Stirne brennen fühlte, und die Strahlen des Mondes Silberwellen über den See zogen, stieg sie im wallenden Badekleid zum Strand und überließ sich mit weit ausgebreiteten Armen der frischen Liebkosung der Fluten. Das Haupt auf das Wasserkissen geneigt, die Augen nach den fernen Gipfeln gerichtet, wo Freudenfeuer auflohten, läßt sie im Frieden dieser verführerischen Nächte das einlullende Wiegenlied der Flut auf sich wirken.

Sie erschauert! O Gott! Wie viel Feigheit lag doch in der freiwilligen Flucht aus dem heiligen Kampf des Lebens, der täglich neue Waffen und neuen Mut von uns erfordert. Wie erbärmlich wäre es, sein Andenken im Kelch einer Eintagsblume zurückzulassen, wo uns die Möglichkeit winkt, in unsterblichen Seelen unsern Namen einzugraben durch tapfere Taten und gute Werke — und wäre es auch nur durch die Spur der getrockneten Tränen eines Nächsten.

Und wenn sie dann in ihrem Kämmerchen ihr langes Haar kämmt, da überkommt sie die Erinnerung daran, daß Erich einst diese Locken scheu liebkoste und dabei von der Zukunft sprach. Waren denn seine Wünsche nur eitle Täuschungen und seine Worte unaufrichtig? Nein, ein Tag würde doch kommen, wo er über seine Schwäche und sie über ihren Stolz siegen würden, und dann — eines Abends, wenn sie die Arme, die sie jetzt vergeblich nach dem Verlorenen ausstreckt, endlich wieder um seinen Nacken schlingen könnte, da wird sie ihm knieend gestehen, was sie alles um ihn erduldet hat. Und als Zeichen des Mitleids und der Zusammengehörigkeit wird Erich seine lieben Hände über ihr geneigtes Haupt gleiten lassen . . .

Die Hoffnung wächst rascher in einem Frauenherzen, als der Grashalm am Wegrand.

Rahel erwartete sehnlich den Tag ihres Wiegenfestes, der ihr ein Wort von Erich bringen sollte. Und sollte sie auch die kargen Zeilen wieder weinend durchlesen, was lag daran? Es war doch ein Blatt, das seine Hand berührt, es waren Gedanken, die seinen Geist bewegt hatten, es war seine Schrift, die in den glücklichen Stunden der ersten Liebe ihr so entzückende Worte zu übermitteln wußte, daß seither Fliederduft und Lenzeshauch für sie daraus emporstiegen. Es war etwas von ihm, das sie tagsüber an ihre Brust, nachts unter ihrem Kissen bergen durfte . . .

Der Tag, der die Morgenröte ihrer einundzwanzig Jahre verkündet, bricht an. Seit dem ersten Grauen erwartet Rahel den Briefboten.

Ein breites Lachen strahlt über die hundert Fältchen des alten Gesichtes, als der Greis ihr an die zwanzig Briefe und Pakete übergibt. Mit fieberhafter Eile überfliegt sie alle Adressen: sie erkennt alle Handschriften, wie die lieben Züge von Freunden, die sich dahinter bergen. Die ungelenken Schriftzüge armer Kinder schmuggeln sich auch in den festlichen Haufen ein. Bei jedem Brief, der durch ihre Finger gleitet, nennt sie laut den Namen — doch Erichs Name fällt nicht von ihren Lippen.

Es hieß noch abwarten: die Post kam noch dreimal heute..

Und dreimal legte der alte Bote Briefe und wiederum Briefe in Rahels bebende Hand — und dreimal mußten ihre Lippen den geliebten Namen, der wie ein Erlösungsschrei auszufliegen bereit war, zurückhalten und verschweigen.

Sie hofft bis zum nächsten Morgen. Oft treffen noch Nachzügler ein . . . Alle sprachen ihr — tolle Ironie! — Glückwünsche aus, aber der einzige Name, der sie verwirklichen konnte, stand unter keiner Botschaft . . .

(Fortsetzung folgt.)

—(*)—

wodurch das Haus wiederum vollständig ausverkauft war. Die Aufführung des Werkes ging zur vollen Zufriedenheit der Besucher von statten, da sämtliche Darsteller, besonders aber die Hauptdarsteller ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache stellten. Besonders hervorzuheben ist die energische Spielweise des Simeondarstellers und des Verkörperers von Joseph. Die Darstellung der Zuleika liegt ebenfalls in guten Händen. Durch günstiges Wetter beeinflußt, endete die Aufführung unter lebhaftem Beifall der Zuschauer. Wer sich dieses edle Geisteswerk ansehen will, dem sei gesagt, daß er sich beizeiten nach einer Karte umsehen soll, da bei jeder Aufführung mit einem lebhaften Zustrom zu rechnen ist. Die von der Bahnverwaltung getroffenen Maßnahmen zur Ueberwindung der Beförderungsschwierigkeiten wurden ohne jegliche Störung mit Erfolg durchgeführt. R.

Baden-Oos, 3. August.

Bereits haben die Straßen mit dem schönen grünen Nadellaub des Waldes einen schönen Schmuck erhalten, Triumphbögen mit sinnigen Sprüchen sind entstanden. Samstag und Sonntag, den 4. und 5. August, wird hier das 4. Gauturnen des Turngaues Mittelbaden (Deutsche Turner), verbunden mit dem 25jähr. Stiftungsfeste des Turn-Vereins Oos stattfinden. 26 auswärtige Turnvereine sollen angemeldet sein. 700—800 Turner bringen die Freiübungen vom deutschen Turnfeste in München zur Vorführung. Herr Laher, Gauturnwart des Gaues Mittelbaden und Sieger beim deutschen Turnfeste in München, leitet die gesamte turnerische Veranstaltung am kommenden Sonntag. Bei Durchsicht des Programmes verspricht der Tag ein recht schöner zu werden. Beim Festzug nachmittags sollen beim Kriegerdenkmal die im Weltkrieg gefallenen Gauangehörigen geehrt werden. Zugleich kann Herr Ferdinand Gutterer, Betriebsleiter und Bürgermeisterstellvertreter, das 25jähr. Jubiläum als Vorstand des Turnvereins Oos feiern.

Sasbachwalden, 2. August.

Nach langer Vorbereitung kann nun endlich das von der Gemeinde Sasbachwalden mit Holz finanzierte Kraftwerk am Brandbach in Bau genommen werden. Das Werk nutzt ein Gefälle von 300 Meter aus. Die Zentralenleistung ist vorläufig mit 300 PS. vorgesehen. Dank der Energie des Gemeinderats hat sich das Werk manchen Widerwärtigkeiten gegenüber durchgesetzt. Der Entwurf der Anlage wurde vom Ingenieurbüro Ludin in Karlsruhe gefertigt, in dessen Händen auch die Bauleitung liegt.

Lebensmittelmangel in den Städten.

In den größeren Städten besteht gegenwärtig ein größerer Mangel an Kartoffeln, dem wichtigsten Nahrungsmittel. Die alten Kartoffeln sind aufgebraucht und neue Frühkartoffeln stehen bis jetzt in ganz ungenügenden Mengen zur Verfügung. Auch in Gemüsen ist die Zufuhr sehr gering. Die Badische Landwirtschaftskammer richtet daher an die Landwirte die dringende Aufforderung zur möglichst raschen Belieferung der Städte in Frühkartoffeln und Gemüse. Es muß vermieden werden, daß der zeitweise Mangel in Lebensmitteln zu einer größeren Notlage und zur Beunruhigung der Bevölkerung führt.

*

Die Einreise in das besetzte Gebiet.

Ludwigshafen, 2. Aug. Zur Einreise in das besetzte Gebiet ist ein Reisepaß notwendig, welcher mit einem französischen Sichtvermerk versehen ist. Dieser Sichtvermerk wird erteilt auf schriftlichen Antrag bei Reisen nach Ludwigshafen (Rhein) und Vororten von den Kreisdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission in Ludwigshafen, bei Reisen nach anderen pfälzischen Orten von dem Provinzialdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission, General de Metz, in Speyer. Für den Uebergang vom unbesetzten Gebiet in die Pfalz und umgekehrt kommen die seitherigen Rheinübergänge in Betracht. Die Kontrolle wird streng gehandhabt. Die Kraftwagenfahrten der Post im besetzten Gebiet sind bis auf weiteres eingestellt. Das Mitfahren von Reisenden in den Pferdepostwagen, sowie in Privatlastkraftwagen ist von den Franzosen verboten. Von den Strecken der Reichsbahndirektion Ludwigshafen ist zur Zeit keine in deutschem Betrieb.

Ruhrhilfe der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 1. Aug. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft gibt bekannt, daß bisher vonseiten der landwirtschaftlichen Ruhrhilfe 3862 Waggon ins Ruhrgebiet abgerollt sind. Von über 3230 Waggons liegen bereits Empfangsbestätigungen der örtlichen Empfangsbehörden vor. Auf Grund des Notrufs aus dem Ruhrgebiet sind in den letzten drei Wochen allein 250 Waggonladungen abgesandt worden.

Theater und Musik

:-: **Städt. Konzerthaus.** Heute Freitag und täglich gelangt die Operette „Meine Frau — das Fräulein" zur Aufführung. Sonntag, den 5. August, finden zwei Vorstellungen statt und kommt nachm. 3½ Uhr das einaktige Singspiel „Brüderlein" von Leo Fall zur Wiedergabe. Zuvor findet noch ein „Bunter Teil" statt und sind beschäftigt die Damen Lange-Bake, Steffter, Direktor Steffter und Kurt Schütt. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffter; die musikalische Leitung hat Kapellmeister Mürl. — Sonntag abend 7½ Uhr gelangt die Operette „Meine Frau — das Fräulein" zur Aufführung. — Montag abend findet eine Wiederholung der Operette „Die Försterchristel" statt und ist diese Vorstellung auch gleichzeitig für Mitglieder der Volksbühne U/6.

Bücherschau

Allerlei Scherz. Aus Albert Hendschels Skizzenbüchern, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.

Wer von uns Aelteren, die sich für Malerei und Zeichnung von jeher interessierten, kennt sie nicht, die fröhlichen Skizzen und Zeichnungen aus dem täglichen Leben, mit denen der Frankfurter Künstler Hendschel so heiter über die Menschen und ihr Treiben lacht? Auch manch Sinniges und Minniges ist darunter, das zum Herzen spricht. Hier finden wir eine Sammlung dieser köstlichen Zeichnungen in bekannt vorzüglicher Ausstattung und handlicher Form. Wer dieses gezeichnete Leben betrachtet, erlebt ein Stück Kulturgeschichte der vorwilhelminischen Zeit und vergißt darüber die Not der nachwilhelminischen.

Das erste Lastflugzeug von London nach Köln.

London, 1. August. Der erste Last-Aeroplan mit einer Ladung Tabak hat seine erste Reise von London nach Köln angetreten. Das Flugzeug hat zwei Motoren von zusammen 750 PS und trägt 1¼ Tonnen. Es legt mit dieser Last 90 englische Meilen in der Stunde zurück und will regelmäßig auf der Strecke London-Köln im Dienste sein. Zwischen den beiden Propellern befindet sich ein großer gedeckter Laderaum.

Einbruch in der Lenbach-Galerie.

München, 2. August. Unbekannte Einbrecher drangen in der Nacht zum Mittwoch zwischen 11 und 1 Uhr, begünstigt durch ein über München niedergehendes Gewitter, in die Lenbach-Galerie ein und stahlen Gemälde im Schätzungswert von sieben bis acht Milliarden. Die Diebe

*

Auslandsanleihe für Polen.

Warschau, 2. Aug. Die Gazeta Warzwafka meldet, daß im Finanzministerium einige Angebote von ausländischen Finanzkonsortien eingelaufen seien, die Polen größere Kredite zur Verfügung stellen. Das Ministerium werde zwischen zweien dieser Angebote zu entscheiden haben. Eines davon soll auf 100 Millionen, ein anderes auf 125 Millionen Dollars lauten.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem Verwaltungsdienst. Ernannt wurde Oberlehrer Ant. Kling an der staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an zum Direktor der Kunstgewerbeschule Pforzheim. Hauptlehrer Hermann Spörer an der Volksschule in Wertheim zum Rektor der Volks- und Mädchenbürgerschule daselbst. Zuruhegesetzt wurde Ministerialrat Geh. Oberfinanzrat Erhard Noë auf Ansuchen.

Karlsruhe.

:-: **„Nie wieder Krieg"**, war das Leitmotiv der Versammlung, die das Friedenskartell Karlsruhe am Mittwoch abend 8 Uhr im Friedrichshofsaal veranstaltete. Rechtsanwalt Dr. Friedberg, Vorsitzender der deutschen Friedensgesellschaft, eröffnete die äußerst gutbesuchte Versammlung, deren Zweck sei, anläßlich des Wiederkehrs des Tags des Kriegsausbruchs, die Stimme der Vernunft zu erheben und entgegenzutreten jener Massenpsychose, der Bürgerkrieg sei nicht zu vermeiden. Er gab dann dem Redner, Herrn Redakteur G. Seeger-Berlin, das Wort. Dieser will kein allgemein gültiges Rezept für die Lösung der innen- und außenpolitischen Konflikte geben, sondern nur die Richtung, in der sich eine ideale Politik bewegen soll, festlegen. Man müsse endlich aufhören, sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen. In Kunst, Wissenschaft und Technik haben wir Deutschen eine große Kulturhöhe erreicht nur nicht in der — Politik! Hier muß der Pazifismus einsetzen, zu dessen Propagierung auch Mut gehört. Die Berechtigung der Friedensbewegung wird namentlich von Rechts her geleugnet und darauf hingewiesen, die jetzige politische Lage Deutschlands, die vom französischen Militarismus in sadistischer Weise beherrscht werde, sei ein sprechender Beweis gegen den Pazifismus, und es käme für uns nur die Alternative in Frage: Gewalt gegen Gewalt! Diese Situation ist das Ergebnis auch der Gewaltpolitik des deutschen Militarismus, die sich zeigte in den Friedensschlüssen von Brest-Litowsk und Bukarest. Aus demselben Geiste ist auch der Versailler Frieden erwachsen. Was im Ruhrgebiet sich jetzt ereignet, ist nichts spezifisch französisches, sondern nur etwas spezifisch militaristisches, ebenso wie die deutschen Torheiten im Osten. Alle diese Vorgänge sind eine Eigenschaft jener Politik, die die Pazifisten grundsätzlich bekämpfen, nicht nur in Frankreich, sondern auch in — Deutschland und nicht nur deshalb, weil wir unter dieser Politik leiden. Wir wollen den Kampf gegen diese verderblichen Einrichtungen, nicht aber gegen Menschen. Auch der Pazifismus glaubt nicht, daß unter den Menschen und den Völkern eine Harmonie der Interessen herrschen werde, aber in dieser Richtung bewegt sich auch gar nicht die Aufgabe der Pazifisten. Sie wollen nicht die Frage beantworten: Kann man die Interessengegensätze vermeiden, sondern wie soll man sie austragen. Hier haben uns die nordischen Staaten, Schweden, Norwegen, Dänemark in vorbildlicher Weise den Weg gewiesen, da sie die Illusion des Imperialismus aufgegeebn haben. Ein großer Fehler der deutschen Intelligenz ist das mangelnde Verständnis für die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder, deren Kenntnis ein Erfordernis ist für das Gedeihen der „Nie wieder Krieg"-Bewegung. Wesentlich daran schuld ist im großen Ausmaße die deutsche Volksschulerziehung, die den Schülern die Worte vom „perfiden Albion, des Gott strafen soll", und vom „französischen Chauvinismus" einprägte. Redner zeigt zur Bekräftigung dieses auf einen Schulerlaß Wilhelms II. hin, der diese Methode empfiehlt. Die zweite Voraussetzung für eine Anbahnung friedlicher Verhältnisse unter den Völkern ist eine willensmäßige. Jedermann muß allmählich von dem Willen durchdrungen werden: Nie wieder Krieg! Eine solche Bewegung sehen wir in Deutschland in immer wachsender Größe, in England, Nordamerika und Frankreich. Die Friedensbewegung in Frankreich, die wegen des Siegerbewußtseins sich nicht gut entwickeln kann, wird nicht dadurch gefördert, daß man sie ignoriert! — Auch innerpolitisch gesprochen, glauben die Pazifisten nicht, daß sie alle Disharmonien beseitigen könnten, sie wollen sie nur auf die humanste Weise lösen. Den großen Tiefstand unserer politischen Auffassung und das Herrschen des Prinzips der Macht zeigt der Fall Schlageter, der eine Landsknechtnatur war und sein Leben für Geld verkaufte. Diesen aktiven Widerstand, der von der Ruhr- und Rheinbevölkerung abgelehnt wird und uns die Sympathien des Auslandes verscherzt, muß der Pazifismus bekämpfen, der aber keine Parteibewegung sein will. Wir müssen immer wieder dafür eintreten, daß die Unsauberkeit in der Politik verschwindet, im Sinne des Wortes: Nie wieder Krieg! Reicher Beifall dankte für die mit feiner Rhetorik dargelegten pazifistischen Grundsätze und Ziele des Redners.

Von der Aussprache wurde lebhaft Gebrauch gemacht, wobei von einem Vertreter der Rechtsradikalen in der dümmsten und frechsten Weise mit Schlagwörtern operiert wurde, die stellenweise große Heiterkeit und Empörung hervorriefen. Ihm gegenüber gab Herr Eberle, Bundesvors. d. Reichsbundes d. Kriegsbeschädigten, dem Empfinden der überwiegenden Mehrheit der Versammlungsteilnehmer und besonders der Kriegsopfer Ausdruck. Schöne Worte fand auch Pfarrer Kappes, der betonte, daß in der Politik das Geistige das Ungeistige verdrängen müsse. Nach dem Schlußwort des Hauptredners ging die Versammlung, deren Leitung stellenweise durch Zurufe und Lärm fast unmöglich geworden war, ruhig auseinander.

:-: **Katholische Bürgergesellschaft Konstantia.** Der Familienabend der Konstantia mit dem Kath. Orchesterverein Karlsruhe war trotz des schwülen Abends und der sonst nicht zu Festesfreuden gestimmten Zeitverhältnisse zahlreich besucht. Das gediegene, abwechslungsreiche Programm in Musik und Gesang des Männerchors und Orchesters gaben des öfteren zu Wiederholungen Anlaß. Fräulein Gütling vom Bad. Landestheater als Solistin, Herr Berberich, Tenor, Herr Ludwig, Violine, und einige Trompetensolo fanden für ihre formvollendeten Darbietungen ungeteilten Beifall. Im zweiten Teile des Programms entbot Herr Baurat Fütterer, Vorstand der Konstantia, den Erschienenen herzlichen Willkommgruß. Dieser galt besonders den anwesenden Vertretern der „Unitas"-Verbindung, der Vorstandschaft des Kath. Lehrervereins, sowie in der Hauptsache dem scheidenden Chormeister des Männerchors der Konstantia und Kapellmeisters des Orchestervereins, Herrn Hauptlehrer Otto Berner, welcher uns mitten aus ersprießlicher und idealer Arbeit durch seine Versetzung nach Neustadt i. Schw. entrissen wird. Der Abend, so führte der Redner aus, soll für den Scheidenden nicht bloß ein Abschiednehmen sein, sondern wir haben in letzter Stunde des Beisammenseins alle Veranlassung, ihm herzlichen und wohlverdienten Dank abzustatten. Was er durch seine musikalische Kunst uns und der hiesigen katholischen Sache in selbstloser Hingebung geleistet, verdient alle Anerkennung. Wir wünschen ihm und seiner Familie in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute und wollen nicht fehlgehen, daß Herr Berner sich durch seine leutseligen persönlichen Eigenschaften und seine hervorragenden musikalischen Kenntnisse die Herzen der Neustädter bald erobern wird. Im Verlaufe des Abends wurden dem Scheidenden Ehrungen zuteil. Der Orchesterverein überreichte seinem Gründer und Kapellmeister einen Lorbeerkranz und ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Die Konstantia überreichte ein Blumengebinde mit Schleife und Aufdruck des Wahrspruches „Treu unser Herz, wahr unser Wort, deutsch unser Lied, Gott, Gott unser Hort". Herr Berner dankte für alle Ehrung tiefgerührt. Mit diesem Abschluß fand die Versammlung ihren offiziellen Schluß.

:: **Protestversammlung der Karlsruher Tabakwarenhändler.** Die außerordentlich starke Besteuerung der Zigarette, überhaupt der Tabakwaren, hat bei den interessierten Tabakwarenhändlern eine lebhafte Bewegung gegen das jetzige Besteuerungssystem, besonders gegen die Banderolen- und die Zuschlagssteuer ausgelöst. Schon am Donnerstag waren die Zigarrenläden in der Stadt durchweg geschlossen. In der offiziellen Protestversammlung im „Krokodil", die einen äußerst zahlreichen Besuch aufweisen konnte, wurde die Lage sowie die ungerechte Besteuerung des kleineren Tabakhandels eingehend besprochen. Im ganzen Reich werden die Zigarrenläden schließen, um zu zeigen, daß der Kampf der Einzelhändler gegen die Banderole ernst, ein Kampf um die Existenz ist. Stadtrat Töpper, der 1. Vorsitzende der Zigarrenladeninhaber, fordert in seinen Ausführungen ein neues, den Verhältnissen entsprechendes und der Gerechtigkeit dienendes Steuergesetz. Der Vorsitzende der Wirtevereinigung erklärt die Solidarität der Wirte, die dadurch zum Ausdruck gebracht wird, daß in den Restaurationsbetrieben während der Streikdauer keine Tabakwaren verabfolgt werden. Ein Vertreter des Reichsfinanzamts betont, daß die Finanz- und Zollverwaltungen nur ausführende Instanzen seien.

Das hiesige Gymnasium veranstaltete am letzten Dienstag vormittag sein diesjähriges Sportfest. Der auf die turnerische Ausbildung unserer Jugend jederzeit forsam bedachte K. T. V. 1846, der vor wenigen Tagen in München vor ganz Deutschland seinen guten Ruf erneuert hat, stellte der Schule seinen Platz in dankenswerter Weise zur Verfügung. Die Spiele und leichtathletischen Uebungen trugen in ihrer Auswahl den einzelnen Altersklassen in jeder Weise Rechnung. Sie zeigten in schöner Abwechslung die Begeisterung und Freude der kleinen Sextaner und Quintaner an ihrem Kartoffellauf, Tauziehen und Wanderball, sowie den Eifer und die Gewandtheit der Mittelklassen im Schlagball und der Pendelstaffel. Prächtige Leistungen zeigten die Oberklassen in ihren Schlußläufen und Staffeln. Der Primaner Grohe gewann den 100 Meter-Lauf vor Chowanecz und Richard in 12⅘ Sek. Die 4×100 Meter-Staffeln wurden von der UIa in 49 Sek. und von der UIIb in 59⅖ Sek. gewonnen, während die Schwedenstaffeln von der UIb in 2 Min. 34⅗ Sek. und von der OIIb in 2 Min. 37⅗ Sek. gelaufen wurden. Die bei der Siegerverkündung bekannt gewordenen Ergebnisse beweisen von neuem, daß Spiel und Sport im Gymnasium trefflich gepflegt werden und daß Leiter und Lehrer der Anstalt diesem Unterrichtszweig volles Verständnis entgegenbringen. Unter den Siegern im Dreikampf erreichten die höchste Punktzahl in: Quarta: 1. Orcans, 2. Krumm, 3. Mees, 4. Lang, 5. Kiefer, 6. Nübell, Schmidt. Untertertia: 1. Pfisterer, 2. v. Preen, 3. Katz, 4. Kitiratschkn, 5. Bierig, 6. Engmann, Drollinger. Obertertia: 1. Würtenberger, 2. Fütterer, 3. Frey, 4. Fölz, 5. Lösch, 6. Renner. Untersekunda: 1. Thiergarten, 2. Lang, 3. Baumert, 4. Daehn, 5. Emmel, 6. Köhler. Obersekunda: 1. Heim, 2. Richter, 3. Ott, 4. Hoffmann, 5. Kiefer, 6. Erhardt. Die besten Einzelleistungen zeigten im Hochsprung: Fuchs, Ott, Richter (1,45 Meter); Heim, Hoffmann, Hirsch, Keck, Kiefer, Stengel, Daehn (1,40 Meter). Weitsprung: Heim (5,35 Meter), Schmidt (5,30 Meter), Gärtner (5,25 Meter); Flach, Schön (5,20 Meter). Ballweitwurf: Frey (62 Meter), Keck (60 Meter), Fuchs, Richter (58 Meter). 100 Meter-Lauf: Gärtner, Grohe, Thiergarten (12⅘ Sek.), Chowanecz, Heim, Richard 12⅘ Sek.). 75 Meter-Lauf: Lang (10 Sek.), Holzenthaler, Pfisterer (10⅖ Sek.). Kugelstoßen: Hauth, Winkler (9 Meter); Cronberger, Weber (8,70 Meter), Schön (8,50 Meter).

:-: **Prüfungskonzerte des Munzschen Konservatoriums.** Der letzte Abend der Prüfungskonzerte stand unter dem Zeichen der hier bereits bestens bekannten und beliebten Musiker- und Virtuosen-Erscheinung Karl Hubers, des schon vielfach erfolgreichen Geigers aus der Schule von Weimershaus. Jetzt überraschte Huber wieder durch die eminente Erweiterung seiner Individualität, seine von subtilstem Feinsinn getragene Ziselierarbeit des Vortrags. Eine interessante Erscheinung ist der Kompositionsschüler von Dir. Munz, Friedrich Uhl, der eigene kleine versonnene Bildchen am Klavier vortrug. Indessen, nicht eigentlich der atonalen Theoretik zugeschworen, stellen sie vielmehr ein Gemisch der Debussy-Impressionistik und der schon bei Reger und gelegentlich bei Wolf (an den er erinnert) gebräuchlichen Chromatik dar, ziehen aber durch die ernst zu nehmende Empfindungsgesteigertheit an, die ist erst einmal der Bann der Mode gebrochen, vielleicht auch an formaler Physiognomie gewinnen dürfte. Die Cifflerschülerin Luise Ammerbacher sang sehr innerlich, feinsinnig und stilecht in wohlgepflegtem Vortrag einige Lieder, namentlich musikalisch vielversprechend Schuberts „Hirtenlied", und machte durch den Gefühlsreichtum das noch nicht besonders leuchtkräftige Ihres bildungsfähigen Alts vergessen. Abschließend spielte in beachtenswerter Weise die famose Pianistin Martha Bastel, von Dir. Munz ausgebildet, Beethovens Es-dur-Konzert.

:-: **Das Reichsherbergsverzeichnis 1923/24** nach dem neuesten Stand bearbeitet ist soeben erschienen. Es enthält insgesamt die genauen Adressen von 144 Wanderherbergen in Deutschland sowie in Böhmen, Nieder-Oesterreich und Tirol nebst allem Wissenswerten über Unterkunftsräume, Ausstattung, Verpflegung, Uebernachtungsgebühr, Literatur, ferner allgemeine Richtlinien über die Benützung der Herbergen. Grundpreis 75 Pfg. Bezug durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Kaiserstraße 145, Eingang Lammstraße. (Postscheckkonto 4422 Karlsruhe.)

:-: **Unfall.** Am 2. August, abends kurz vor 8 Uhr, fuhr ein Radfahrer mit übermäßiger Geschwindigkeit Ecke Karl-, Neue Bahnhof-, Kurven- und Klauprechtstraße auf einen in Fahrt befindlichen elektrischen Postwagen. Er wurde zu Boden geschleudert und trug einen Schädelbruch davon. Er fand Aufnahme im St. Vinzentiushaus; es besteht Lebensgefahr.

Kirchendiebstahl. Am 1. August stahlen ein Metzger und ein Taglöhner ein Kruzifix im Werte von 2 Millionen Mark von einem Altar in der St. Stefanskirche. Sie versteckten es, als der Mesner auf sie aufmerksam wurde unter einer Kirchenbank und gingen flüchtig. Einer der Täter wurde von Passanten auf dem Marktplatz festgenommen und der Polizei übergeben. Der andere wurde in seiner Wohnung verhaftet.

Zahlungsmittel für Auslandsdevisen. Die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr über die Reichsgrenzen ist gemäß Verordnung des Reichsministers der Finanzen im Betrage des 15 000fachen der jeweiligen Gebühr für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm gestattet.

*

Landesversammlung des Verbandes deutscher Apotheker.

Karlsruhe, 1. August. Am letzten Sonntag fand im Café Nowack die diesjährige Landesversammlung der Gaufachgruppe Baden des Verbandes deutscher Apotheker im Gewerkschaftsbund statt. Die Versammlung stand unter dem Zeichen größter Erbitterung, da die Juligehälter mit einem Spitzengehalt von 4,385 Mill. Mk. gänzlich unzureichend geregelt sind. In einer Entschließung wird über die brutale Haltung des deutschen Apothekervereins bezüglich der Gehälter protestiert und vor der Reichsfachgruppe schärfstes Vorgehen gefordert. Tief zu beklagen sei es, daß die Führer des deutschen Apothekervereins in dieser Zeit einen solchen Mangel an Gemeinschaftsgefühl an den Tag legen. Einer weiteren Entschließung an das Wohlfahrtsministerium in Berlin wird einstimmig zugestimmt. Andere wichtige Fragen fachpolitischer Art wurden eingehend besprochen. Apotheker Borner-Freiburg legte sein Amt wegen Uebernahme der Geschäftsstelle Baden-Württemberg-Pfalz des Verbandes nieder. Einstimmig wurde ein neuer Vorstand mit dem Apotheker Koenig-Lörrach als Vorsitzenden gewählt.

Außerordentliche Generalversammlung der Wiesentäler A.-G.

Schönau, 3. August. Die außerordentliche Generalversammlung der Wiesentäler A.-G., die dieser Tage abgehalten wurde, die den Betrieb der Bergwerke in Schönau-Utzenfeld, sowie in Brenden-Birkendorf ausübt, beschloß einstimmig die Erhöhung des Stammkapitals von nominell 10 auf nominell 30 Mill. Mark. Den alten Aktionären wird ein Bezugsrecht eingeräumt von 1:1 zum Preise von zwei Goldmark für die junge Aktie. Den Rest der durch die Kapitalerhöhung geschaffenen jungen Aktien hat der Vorstand bestens im Interesse des Unternehmens zu verwerten.

Hochschulen.

Heidelberg, 6. August. Dem anläßlich des internationalen Physiologenkongresses in Edinburg weilenden Professor der Physiologie an unserer Universität, Geheimrat Albrecht Kossel, wurde von der juristischen Fakultät Edinburgs das Ehrendoktorat verliehen. Prof. Kossel, der bekanntlich 1910 Träger des Nobelpreises für Medizin war, wurde bereits früher zum Ehrendoktor der Universitäten Cambridge, Greifswald, Dublin und Genf ernannt.

Stimmen aus dem Publikum.

Betr. 1, 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Mark-Scheine.

In letzter Zeit hört man des öfteren von Minderbemittelten darüber Klage führen, daß sie die obenerwähnten, noch vor Wochen sauer verdienten Scheine nirgends mehr abgenommen bekommen. Die kleinen Geschäftsleute, deren Betriebskapital infolge der rapiden Markentwertung tagtäglich schwindet, weigern sich, solche Scheine anzunehmen mit der Begründung, daß die Banken diese Scheine nicht mehr abnehmen. Die Banken weigern sich mit der Begründung, es würde sich nicht lohnen, einen Beamten diese wertlos gewordenen Scheine zählen zu lassen. Als letzte Instanz kommt nun die Post, der Schalterbeamte empfängt aber das Publikum mit derartigen Scheinen derart, daß es ein zweites Mal den Mut nicht mehr hat, mit solchen Fetzen zur Post zu gehen. Es ist ja erklärlich, daß es für den betreffenden Postbeamten zeitraubend ist, Stöße derartiger Scheine nachzuzählen.

Im Interesse der öffentlichen Ruhe läge es, vom Reiche aus eine öffentliche Stelle zu beauftragen, die mit dem Einzuge dieser wertlos gewordenen Scheine betraut ist, oder aber einen Verfalltag festzusetzen, damit derartige Noten aus dem Verkehr verschwinden. Demnächst werden sicher auch die Zweihundert-, Fünfhundert- und Tausend-Markscheine langsam auf das Aussterbeetat gesetzt werden.

Parteifreunde!
Gebt für das Parteinotopfer!
Postscheckkonto Zentrumspartei Mittelbaden 25578.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 31. Juli: Isidor Hupfer, Fabrikarbeiter, ledig, alt 61 Jahre; Rudolf Ehrlich, Fabrikdirektor, Ehemann, alt 64 Jahre — 1. August: Walter, alt 14 Tage, Vater Simon Hegele, Fuhrunternehmer.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 4. August, nachts: Meist bewölkt, Gewitter- und Strichregen, danach wieder, auch am Sonntag, noch wolkig und zeitweilig Regen.

Wasserstände des Rheins am 3. August: Schusterinsel 200, Kehl 303 (gest. 7), Maxau 465 (gest. 6), Mannheim 349 (gef. 3).

Preise für markenfreie Backwaren
ab Samstag, 4. August 1923:

80 Gr. Wasserweck	8000.— Mk.
250 Gr. Weißbrot	24000.— Mk.
400 Gr. Halbweißbrot	28000.— Mk.
500 Gr. Kornbrot	32000.— Mk.
Salzweck, Brezel usw.	4000.— Mk.

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Kirchliche Nachrichten.

Kaplan Magnus Jocham †. Am Sonntag, 29. Juli, starb in Wangen der Kaplan Magnus Jocham von Neufelden-Ehingen. Ueber die Grenzpfähle seiner Heimat hinaus war er bekannt durch seine unerschrockene Tätigkeit als Sekretär des Friedensbundes deutscher Katholiken im Dienste der Völkerversöhnung. Er war am 25. Juli 1886 zu Niederwangen geboren und am 9. Juli 1913 zum Priester geweiht worden. Sein aufopferungsfähiges Wirken für das Ideal der christlichen Nächstenliebe wird seinen Namen bei allen überzeugten Christen in ehrendem Andenken behalten.

:.: **Engen,** 29. August. In der akustisch ausgezeichneten Stadtkirche Engen fand letzten Sonntag ein Kirchengesangsfest statt. Es nahmen an der Aufführung teil die Kirchenchöre von Engen, Aach, Bittelbrunn, Bargen, Mauenheim, Hattingen, Biesendorf, Zimmerholz, Mühlhausen. Die Predigt des Bezirkspräses Pfarrer Blaser-Honstetten behandelte das Thema: Stellung, Aufgabe der Kirchenmusik in der Liturgie. In den Vorträgen der einzelnen Chöre zeigte es sich, daß man sich in allen Gemeinden bemüht, nur ernste Kirchenmusik zu bieten. Mit Eifer wurde allenthalben gearbeitet. Auch auf dem weltlichen Gebiete wurde Gefälliges und recht Gutes geleistet. Ein Referat des Bezirkspräses über das Motu proprio Pius X. vom 22. 11. 03 gab manch praktischen Wink und auch manche Anregung für den gregorianischen Choral und das Kirchenlied. Mit einem von allen Chören machtvoll gesungenen: „Die Himmel rühmen" von Beethoven ging die Feier zu Ende. Wohl mit manchen Anregungen und mit neuer Begeisterung sind die Kirchenchöre in ihre Heimat zurück. Sie haben viel gehört und gesehen für die heilige Musik; nun heißt es, das Gelernte auch praktisch zu verwerten. Mit einem herzlichen Dank an den H. H. Dekan Weber-Engen und Herrn Oberlehrer Meiz-Engen für die vielen Bemühungen um das Zustandekommen der Tagung und auch an H. H. Pfarrer Weitzel-Weiterdingen für die Uebernahme des Orgeldienstes fand die erhebende Veranstaltung ihren Abschluß.

Bezüge der Geistlichen betr.

Es sind uns in letzter Zeit wieder mancherlei Klagen über die mangelhafte Auszahlung der Gehälter zugegangen. Von zuständiger Seite erfahren wir dazu, daß nunmehr weitere Besoldungsmittel bereitstehen. Die Geistlichen erhalten auf ihre Bezüge für das laufende Vierteljahr weitere Vorschüsse unter Zugrundelegung der ab 1. Juli geltenden neuen Monatsgehälter der staatlichen Besoldungsordnung und einer allgemeinen Teuerungszulage von 237 Prozent, abzüglich der für dieses Vierteljahr bereits empfangenen Bezüge. Die Zahlungen werden so beschleunigt, daß die Geistlichen voraussichtlich bis Ende dieser und zum Teil bis Mitte nächster Woche in den Besitz des Geldes gelangen werden. Die erfolgenden Zahlungen sind im allgemeinen stark dreimal so groß als die bereits gewährten Zuschüsse für das laufende Vierteljahr.

Auf die Zulagen für Vikarverpflegung entfallen bei diesen Zahlungen in den Gemeinden über 10 000 Einwohner täglich 66 000 Mk., in Landorten täglich 60 000 Mk., abzüglich der bereits angewiesenen Verpflegungssätze von täglich 16 000 Mk. bezw. 15 000 Mk.

In den nächsten Tagen ergeht vom Kath. Oberstiftungsrat ein aufklärendes Rundschreiben über die Besoldungsregelung im abgelaufenen Vierteljahr an die Erzb. Dekanate zur weiteren Verständigung der Geistlichen in den einzelnen Kapiteln; hiernach dürfte es jedem Geistlichen möglich sein, seine Bezüge selbst nachzuprüfen.

Societas clericorum betr.

Die Not der Zeit pocht mächtig an die Türe der Societas clericorum, des Priesterkrankenunterstützungsvereins unserer Erzdiözese, und erfordert eine zeitgemäße Aus- oder Umgestaltung desselben. Die zur Zeit bezahlten Unterstützungen können ja nicht mehr in Betracht kommen; Anlage der Kapitalien, größere Bewegungsfreiheit usw. sind Fragen, welche die nächste Generalversammlung am 7. August, nachmittags 3 Uhr, im Konvikt in Freiburg beschäftigen werden. Es sollte deswegen jedes Dekanat dabei vertreten sein. Insbesondere sind Fachmänner im Finanz- und Vereinswesen dabei willkommen. Auch schriftliche Vorschläge, die dem Direktor, Stadtpfarrer Dieterle in Waldkirch, einzusenden wären, werden begrüßt.

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Dr. M. Finanzielle Wochenschau.

21. bis 28. Juli.

(Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg-Mannheim.)

(Nachdruck verboten.)

II.

2. Der Geldentwertung kann durch kleine Mittelchen nicht abgeholfen werden.

In die Berichtswoche fallen die Ankündigungen des Reichsfinanzministeriums wegen zu ergreifender Maßnahmen, die der Geldentwertung steuern und dem Publikum eine wertbeständige Anlage gewährleisten sollen. Die Reichsgoldanleihe, welche zunächst in Höhe von 25 Millionen Goldmark in Dollarabschnitten gegeben werden soll, die bis auf 2 Dollars heruntergehen, ist kein geeignetes Mittel zur Besserung unserer Lage, zumal von einer eigentlichen Fundierung und Deckung der Anleihe keine Rede ist. Das Versagen des Reichs und der Bundesstaaten in Bezug auf die Goldforderungen ist noch in viel zu frischer Erinnerung, als daß man in diesen Dingen auf eine Vertrauensseligkeit des Volkes heute schon rechnen könnte. Aber selbst wenn der Betrag wegen seiner Kleinheit auch restlos gezeichnet werden wird, so dreht es sich dabei doch nur um ein Beschwichtigungsmittelchen, das an Ermanglung besserer Einfälle der leitenden Berliner Stellen heute herhalten soll. Ein Akt großzügigerer Finanzpolitik, der mutig in neue Bahnen tritt, das alte Recht durch Aufwertung der Goldforderungen wieder herstellt und neues Recht auf lange Frist grundlegend schafft, fehlt noch.

3. Nicht allzustark auf ausländische Zahlungsmittel setzen.

Die Devisenhamsterei scheint da und dort stark auszuarten. Die Kreise welche sich derselben hingeben, handeln in ihrem eigenen Interesse, wie sich vielleicht später einmal herausstellen kann, doch nicht ganz richtig. Ganz abgesehen davon, daß sie unvaterländisch handeln, weil sie ihre wirtschaftlichen Kräfte der inneren Wirtschaft unseres Volkes entziehen, handeln sie vielleicht unklug, weil sie dem fremden Boden mehr trauen als dem heimischen, den sie kennen. Wenn man auch bei uns in Deutschland gerade durch die Geldentwertung und die Entwertung der festverzinslichen Papiere usw. die Erfahrungen des „gebrannten Kindes" vorsichtig kann, bietet unsere innere Privatwirtschaft doch immer noch gute Anlagemöglichkeiten für die schlechte Papiermark.

4. Börsenwoche.

Entsprechend der fortschreitenden Entwertung der Papiermark konnte in der Berichtswoche eine bedeutende Steigerung der Kurse sämtlicher gehandelter Werte nicht ausbleiben. Die Kursentwicklung der letzten Zeit ist jedoch erheblich hinter der Geldentwertung zurückgeblieben und zwar infolge der Tatsache, daß bei neuen Käufen weder unter das heimische Publikum der Geldentwertung entsprechende Papiermarkbeträge rasch genug hereinkommen, als auch deswegen, als das Ausland anfing, unsere wirtschaftliche Lage wegen der Entwertung der entwerteten Mark ungünstiger zu beurteilen als bisher, so daß vonseiten der Ausländer Verkäufe in Frage kamen. Sonst wären die Kurse im Laufe der Woche wahrscheinlich noch mehr gestiegen als dies ohnedies schon der Fall war. Die Abgaben des Auslandes sind im inländischen Interesse nur zu begrüßen. Sie sollen uns erst recht veranlassen, an unseren heimischen Werten festzuhalten. Ueberhaupt sollte jeder, der ein gutes Papier hat, es halten, bis er lange wechselt verliert er meistens. Ich bekomme gerade in dieser Richtung immer sehr viele Anfragen, die ich nicht einzeln zu beantworten in der Lage bin. Das deutsche Publikum soll seine Aktien als Anlagepapiere ansehen und sie nicht aus spekulativen Gründen kaufen, sondern sie behalten. Wer z. B. A. E. G. Aktien hat, soll froh sein, daß er sie hat und soll nicht darüber nachsinnen, ob er sich vielleicht noch besser setzen könnte, wer aber früher einmal Freiverkehrswerte für gut genug angesehen hat, sie zu erwerben, der soll heute nicht glauben daß man ihm hier glatt aus einer Situation heraushelfen kann, die er selbst geschaffen hat. Nicht an der Börse eingeführte Werte kann man nur kaufen, wenn man das in Frage kommende Werk genau persönlich kennt und auch nur dann kann man sie empfehlen. Nichtkenner kaufen stets am besten die Aktien der großen Werke, die an der Börse eingeführt sind, also einen großen Markt haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht einmal auch kleine Werke wertvolle Aktien haben, die sogar nicht an der Börse eingeführt sind. Die Einführung an der Börse hebt aber jedes Papier, da sie es an den großen Markt heranbringt. Papiere, bei welchen die bestimmte Aussicht zu einer Börseneinführung besteht haben immer eine erhebliche Kurssteigerung gerade aus diesem Grunde zu erwarten, sie bilden also für den Eingeweihten eine gute Kapitalanlage. Im gegenwärtigen Augenblicke sind wohl alle guten Papiere im Handel erheblich unterbewertet, wer sie also kaufen kann, macht bei den sogenannten Valutapapieren keine schlechte Anlage. Die Börse hat bei der Knappheit der verfügbaren Mittel die Bevorzugung der Valutapapiere in der Berichtswoche besonders zum Ausdrucke gebracht. Schade-Bonds als reines Valutapapier stiegen rund von 200 auf 300 Millionen, die Aktien der Montanindustrie, der chemischen und der Maschinenindustrie, hinter denen greifbare Realwerte stehen, waren stark bevorzugt. Im Vergleich zum Ende der Vorwoche ergaben sich für verschiedene schon in den letzten Berichten aus verschiedenen Gebieten und Gegenden des Reichs herausgegriffenen Werten folgende Kurssteigerungen an den drei Börsentagen der Berichtswoche zusammengenommen: Deutsche Bank 475, Diskonto-Ges. 1210 Anilin Treptow 300 Badische Anilin 660, A. E. G. 340, Bergmann 540, Schuckert Nürnberg 3700, Siemens und Halske 3600, Deutsch Luxemburger 2600, Gelsenkirchener Bergw. 3400, Harpener Bergb. 3700, Phönix Bergb u. Ht. 2675 Berlin-Anh.-Masch. minus 80 Karlsruher Masch. 225, Stöwer Nähm. 425, Daimler 35, Neckarsulmer 175, alles in Tausend Prozent. Der aufmerksame Leser wird aus diesen Angaben bestätigt finden, daß es in der Tat die Valutawerte sind, welche in erster Linie die Kurssteigerungen an sich ziehen wie das Beispiel der vollständig unverwässerten Schuckert Nürnberg, Siemens u. Halske, Harpener Bergb. usw. beweist. Auch der Einfluß des großen Marktes macht sich an allen Börsentagen mit stärkerer Kaufbewegung geltend, die Berliner Kurse sind beispielsweise auch in der Berichtswoche fast durchgängig und teilweise erheblich höher als die Frankfurter.

5. Ratschläge.

Alle guten Aktien halten, Renten halten, da nichts mehr an ihnen verloren, höchstens später gewonnen werden kann. Mit freiem Gelde kaufen, insbesondere zurückgebliebene gute Werte wie Deutsche Bank Daimler, etwa auch Berlin Anh. Masch. Alle an der Berliner und Frankfurter Börse eingeführten Werte der Maschinen und Elektroindustrie bilden gute Anlagemöglichkeiten im Vergleich zum heutigen Geldstande, da sie gegen die schweren und ausgesprochenen Valutawerte, wie Harpener bezw. Schuckert Nürnberg erheblich zurückgeblieben sind, wenngleich auch diese noch weit unterbewertet sind, weil die ausreichenden flüssigen Mittel heute dem Markte fehlen. Ein unter Berücksichtigung des heutigen Geldwertes zurückgebliebenes Papier sind auch Bergmannaktien.

Wenn die arbeitende Bevölkerung Anteil am nationalen Unternehmerkapital gewinnen will, ist auch heute noch ein günstiger Zeitpunkt, gerade infolge des raschen in die Höhe Springens des Dollars. Aber wie mir berichtet wird, liegt der Grund weshalb der von mir vorgeschlagene gemeinsame Aktienkauf durch mehrere Arbeiter nicht durchgeführt wird, vielfach nicht daran, weil mehrere Arbeiter die Mittel zum kollektiven Erwerb nicht aufzubringen vermögen, sondern daran, daß sie sich gegenseitig das notwendige Vertrauen doch nicht in so vollkommener Weise entgegenbringen, als dies zu einem solchen gemeinsamen Vorgehen notwendig ist. Ich erinnere daran, daß seit 1848 auch viele Handwerker bei der Kreditinanspruchnahme daran gescheitert sind daß sie dem Geldgeber nicht den nötigen Einblick in ihre Verhältnisse gewähren wollten. Ein wirtschaftliches Zusammengehen ohne gegenseitiges volles Vertrauen auf Treu und Glauben der Beteiligten ist natürlich unmöglich.

Berlin, 2. Aug. (Börsenstimmungsbild.) Die Berliner Börse blieb heute wohl für den Devisen- wie für den Effektenverkehr geschlossen. Von Büro zu Büro entwickelte sich jedoch ein lebhafter Meinungsaustausch über die Börsenlage, zumal man heute noch die Veröffentlichung der Verordnung des Reichspräsidenten erwartet, durch die der Devisenfreiverkehr wieder hergestellt wird. Der erneute Kurssturz der Mark an der gestrigen Newyorker Nachbörse, der bis zu einer Dollarparität von 1 429 570 Mk. führte, hat in Berliner Bankkreisen starke Aufregung hervorgerufen. An der Danziger Börse hielt sich allerdings der Kurs eher noch unter dem gestrigen Niveau. Selbst für Effekten zeigt die Tendenz eine gewisse Unsicherheit. Die Spekulation, der überdies durch die anhaltende Geldknappheit die Hände gebunden sind, verhielt sich weiter abwartend. Starke Nachfrage besteht nach Montanwerten, Schiffahrts- und Bankaktien, Valutapapieren und wertbeständigen Anleihen.

Der Dollar am 2. August.

In Berlin keine Notierung. In Newyork 1 176 471 Mark.

Neue Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 3. August. Vom Reichswirtschaftsminister wird mitgeteilt: Die Entwicklung der Preis- und Lohnverhältnisse zwang die Organe der Kohlenwirtschaft ab 2. August gültige Kohlenpreiserhöhungen vorzunehmen. Es war nicht nur eine gleichzeitig mit den Bergarbeitern vereinbarte Lohnerhöhung abzugelten, sondern darüber hinaus in den Kohlenpreis einen Geldentwertungsfaktor einzukalkulieren, der dem bei der jetzigen Preisentwicklung immer entscheidender werdenden Umstande Rechnung trägt, daß zwischen dem Tag der Kohlenlieferung und dem Geldeingange bei den Zechen ein mehrwöchiger Zwischenraum liegt. Man einigte sich nach langwierigen Verhandlungen einstimmig auf Beschlüsse, die eine Erhöhung der Kohlenpreise für Reviere des besetzten Gebietes um etwa 143 Prozent und für die anderen Reviere um etwa 125 Prozent Durchschnitt bedingen.

* * *

Badische Lokal-Eisenbahnen A.-G. In der gestrigen Generalversammlung der B. L.-E. A.-G. war als einziger Aktionäre der Kreis Karlsruhe vertreten. Die Regularien wurden genehmigt. Bekanntlich wird wieder keine Dividende verteilt. Der Verlust der zwei abgelaufenen Geschäftsjahre mit 3 897 821 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das Aktienkapital beträgt unverändert 9 Mill. Mark.

Der Bericht der bad. Landeselektrizitätsversorgung Aktiengesellschaft (Badenwerk) Karlsruhe über das Geschäftsjahr 1922/23 zeugt von tatkräftiger Arbeit, die sich durch die Geldentwertung und den Kapitalmangel nicht verblüffen läßt. So wurde das Aktienkapital von 100 000 000 auf 600 000 000 Mk. erhöht; die Erhöhung wie das Grundkapital ist restlos im Besitz des Landes Baden. Zur Beschaffung der Mittel für den Ausbau des Schwarzenbachwerkes wurde im Januar 1923 eine kohlenwertbeständige 5prozentige, durch Reallast gesicherte, vom Lande Baden für Kapital und Zinsen verbürgte, reichsmündelsichere Anleihe, die bei starker Ueberzeichnung den Geldwert von 431 742.5 Tonnen Kohlen brachte, aufgelegt. Die Bilanzierung der Wertverhältnisse erfolgt durch Einführung eines Währungs-Wertberichtigungskontos, welches den höheren Markbetrag der Kohlenwertanleihe am Bilanzstichtag, nach Berücksichtigung der Einnahmen aus an Dritte gegebenen wertbeständigen Darlehen, aufweist. An Strom wurde im ganzen Versorgungsgebiet, das sich von 399 auf 522 Gemeinden erhöht hat, 96 939 925 Kilowatt abgegeben, bei günstiger Wasserführung. Der Reingewinn beziffert sich auf 180 929 677 Mk. Die Arbeiten am Schwarzenbachwerk schreiten rüstig vorwärts, sodaß bis Ende dieses Jahres mit der Inbetriebnahme zu rechnen ist, wenn auch bei noch nicht vollständig erreichtem Maximum an Leistungsfähigkeit. Ferner haben die Vorarbeiten für das Schluchseewerk begonnen.

—(◎)—

Amtliche Anzeigen.

Tabaksteuerzeichen.

Die am 26. Juli 1923 bekanntgegebene „Verordnung über Tabaksteuerzeichen" wird dahin abgeändert, daß das ausgesprochene Verbot des Einzelverkaufs von Zigarren und Zigaretten aus Umschließungen, zu deren Versteuerung Tabaksteuerzeichen der bis zum 1. Juli 1922 gültig gewesenen höchsten Steuerklassen (bei Zigarren „über 300 Pfennig", bei Zigaretten „über 50 Pfennig" das Stück) verwendet worden sind, nicht am 1. August 1923, sondern erst am 1. Oktober 1923 in Kraft tritt.

Karlsruhe, den 31. Juli 1923.

Hauptzollamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

In Vollzug der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 24. v. M. über die Erhöhung der Grundlöhne und der Verdienstgrenze in der Krankenversicherung tritt mit **sofortiger Wirkung** wiederum eine **Aenderung der seitherigen Grundlöhne, Beiträge und Leistungen** in Kraft.

Die neuen Grundlöhne machen bei allen Versicherten die Einteilung in andere Lohnstufen notwendig. Die Herren Arbeitgeber werden deshalb hiermit aufgefordert, umgehend — längstens jedoch innerhalb einer Woche — Lohnangaben nach dem neuesten Stande bei der Kasse zu erstatten. Wegen des weiteren Vollzugs verweisen wir auf unsere früheren Bekanntmachungen.

Die **Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung** ist von 21 000 000 Mk. auf **48 000 000 Mk.** Jahresarbeitsverdienst erhöht worden. Die hiernach der Krankenversicherungspflicht erneut unterstehenden Personen sind seitens ihrer Arbeitgeber sofort wieder mittelst des vorgeschriebenen Meldevordruckes bei unserer Kasse zur Anmeldung zu bringen.

Tabellarische Uebersichten über die neue Lohnstufeneinteilung in der Kranken- und Invalidenversicherung, über Grundlöhne und Beiträge, sowie über die Leistungen können bei unserer Kassenverwaltung — Gartenstraße 14/16 — in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 1. August 1923.

Der Kassenvorstand: W. Hof. — Verwaltungsdirektion: R. Sigmund.

Felle, Alteisen, Altmetalle,
sämtliche Altmaterialien, sowie Keller- und Speicherkram kauft
Feuerstein, Fasanenstr. 26
Telefon 3481.

Baubund-Möbel
in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Mannheim, Schloss, rechter Flügel, Reitbahn.
Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Tel. 5157 Karlsruhe, a. Rondellplatz

Trauerhüte
in jeder Preislage
S. Rosenbusch
Kaiserstrasse 137
am Marktplatz Telefon 3065

Soeben erschien:
St. Konrads-Kalender 1924
In gediegener Ausstattung mit besonders prächtigem Kalendarium nebst einem beiliegendem Wandkalender, reich illustriert wird der katholische Volkskalender der Erzdiözese auch in diesem Jahre im ganzen Lande begrüßt werden.
Spannende Erzählungen und heimatgeschichtliche Beiträge: von Reimmichl, Wilh. Fladt, Anton Saile, Engelbert Krebs, C. Berberich, J. P. Hebel, weiterhin Josef und seine Brüder auf der Volksbühne Oetigheim, Messen und Märkte und Preisrätsel. Der schönste Schmuck des Kalenders ist eine Reihe vorzüglicher Bilder aus der Heimat.
Preis z. Zt. **12 300** Mk. pro St.
(Grundpreis 30 Pfg. × jeweil. Schlüsselzahl)
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, unsere Agenturen und Zeitungsträger, sowie direkt von der
A.-G. Badenia
Karlsruhe, Adlerstr. 42.

Zahle die höchsten Preise am hiesigen Platze für
Ausgegangene Frauenhaare
Haaraufkäufer u. Friseure erhalten Vorzugspreise.
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Platzvergebung zur Karlsruher Herbstmesse u. s. w.
Die Plätze zur Aufstellung einer Schiffsschaukel, eines Bodenkarussells, 4 Schieß- u. 2 Photobuden und eines Flobertschießens zur diesjährigen Herbstmesse, ebenso die Plätze zur Aufstellung von Schiffsschaukeln, Karussellen, Schießbuden u. Zuckerwarenständen in den Vororten anläßlich der Kirchweihfeste werden meistbietend vergeben. Angebote sind bis längstens 15. August beim städt. Markt- und Messeamt hier einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Die Wahl unter den Anbietern bleibt ausdrücklich vorbehalten. Etwaigen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.
Karlsruhe, 31. 7. 1923.
Der Oberbürgermeister.

Probieren
geht über studieren.
Kaufe getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel, Pfandscheine, aller Art Gegenstände.
Przibysucha
Zähringerstraße 30.
Telefon 2293.

Ankauf
von
Goldschmuck u. Silber-Gegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn **60000 M** und mehr
R. Ziegler,
Akademiestr. 26, Tel. 321.

Bücher.

Alle hier besprochenen Bücher können durch die Sortimentsabteilung der Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstr. 42, bezogen werden. Preise bei der steigenden Teuerung freibleibend.)

Der Feinbau der Materie. Von Professor Adolf Kistner (Wissen und Wirken, Bd. 6—7). Karlsruhe 1923, Verlag G. Braun. Grundpreis 3 Mk.

Die gewaltige Vertiefung unseres Wissens von dem Aufbau der Materie bezw. ihrer Atome rechtfertigt es, auch dem Nichtfachmann einen Einblick in die neuesten Entdeckungen und ihre Probleme zu geben. Diesen Zweck erfüllt die klar und übersichtlich geschriebene Schrift in vorzüglicher Weise. Besondere Anerkennung verdient daß Kistner das geschichtliche Werden der einzelnen Anschauungen und Erklärungen berücksichtigt und streng zwischen den wirklichen Versuchsergebnissen und den mehr oder minder erprobten Annahmen schildert. W.

Jakobs des Handwerksgesellen Wanderungen durch die Schweiz. Von Jeremias Gotthelf. Bearbeitet von Felix Moeschlin. Sdda-B. 11 der Sammlung: Bilder deutscher Vergangenheit.

Dem trefflichen Buche von Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius) könnte man auch den Untertitel geben: Wie der von den sozialistischen Ideen angesteckte Jakob allmählich wieder zur Vernunft kommt. Der Roman sollte in die Hände recht vieler Handwerker und anderer junger Leute gelegt werden, er hat heute noch eine hohe Mission zu erfüllen. Er zeigt, wie auch ein solides, arbeitsames und gottesfürchtiges Leben dem Menschen und der Menschheit wahre Zufriedenheit und rechtes Glück bringt. Wikenhauser.

Kinderlehren über das Kirchenjahr, bearbeitet von Heinr. Stieglitz, Kösel, Kempten. 197 S.

Der Altmeister der Katechese macht hier mit den Kindern von der Kanzel aus eine geistige Wanderung durch das Kirchenjahr. Viel Interessantes, Lehrreiches und Anregendes gilt es da zu deuten, und die 36 auf je etwa 15 Minuten berechnete Ansprachen reichen wohl für zwei Jahrgänge aus, und wie zur Kanzellehre eignen sie sich auch als Vorlagen für den Unterricht in der Schule. U. Obertal.

Am Quellborn franziskanischen Geistes. Einführung in den Sinn und das Wesen der Regel des hl. Franziskus, von Pater Gallus Haselbeck O. F. M. Aus Franziskanische Lebenswerte, Neuerscheinungen, 1. Bändchen. Verlag Ohlinger, Mergentheim. Preis geb. 1.60 Mk.

Die in 12 Kapiteln lose aneinander gefügten Kapitel der Franziskanerregel werden hier systematisch zusammengefaßt unter den Gesichtspunkten: Des Franziskaners Eigenleben, Die Brüdergemeinde, In der Welt. Leichter ist wohl nirgends der Geist und Wille dieses Ordens und zugleich seine Bedeutung für unsere Zeit zu erkennen, wie hier, wo man zugleich wie aus einem wahren Jungbrunnen christlicher Lebensweisheit trinkt. Die vielversprechende Reihe: franzisk. Lebenswerte ist mit diesen handlichen Bändchen glücklich eröffnet. U. Obertal.

Der Kaplan von Heiligenberg, Roman aus der Zeit des Kulturkampfes von Hubertus-Kraft Graf Strachwitz. Aber, Donauwörth. 268 S.

Der Name Strachwitz hat bereits guten Klang. Das mag gut sein, weil man im Blätterwalde drüben dieses Buch wohl verschweigt, obwohl es nur dem Volke aufzeigen möchte, wie Mut und Ausdauer zum Siege führen und was seine höchsten Güter wert sind. Dafür muß es je bälder um so besser in allen kathol. Bibliotheken stehen. Es ist ein Volksbuch im besten Sinne: schlicht und wirklich schön seine Sprache, spannend und allen verständlich seine große Handlung, volkstümlich echt das bunte Personal, durchsättigt mit gesunder, gewachsener Stimmung und getragen von opferstarkem Christensinn.